Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern"

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,30 Mark; durch die Post bezogen 2,60 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg eGmbH. Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Herausgeber: Otto Kilian

Anzeigenpreis: 9 Goldpfennig f. d. Millimeter Höhe u. Spalte; 38 Goldpfennig f. Reklame im Textteil. Manuskripte zu richten nach Halle, Lerchenfeldstr. 14. Tel. 1045, 1047, 2251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- u. Privat-Bank, Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1663 48 Fritz Kroh, Halle

Einzelpreis 15 Pf. | **Halle, Donnerstag, den 5. März 1925** | **5. Jahrgang * Nr. 40**

Mord der Profithyänen in Reinsdorf

15 Tote geborgen, weitere Leichen unter den Trümmern, 35 Schwerverletzte

Akkord heißt Mord — Skandalöse Sicherheitsvorrichtungen in der Giftbude — Ungeheure Erregung bei der Arbeiterschaft

Wenige Tage erst sind vergangen, seit im Ruhrrevier 135 Bergleute dem Moloch Profit im tiefen Schacht geopfert wurden. Kaum sind diese Opfer eines verruchten Systems unter der Erde, da durcheilt die Lande von neuem die Kunde von einer furchtbaren Katastrophe, durch die wieder Proletarier gemordet worden sind. Diesmal handelt es sich um einen Betrieb unseres Bezirks. In den **Sprengstoffwerken Reinsdorf**, wo schon so oft in früheren Jahren Proletarier zerrissen worden sind, ist diesmal wieder eine schreckliche Explosion erfolgt. Ueber die näheren Umstände erfahren wir folgendes:

Die Ursache des Unglücks nach Angabe der Direktion

Dem kommunistischen Landtagsabgeordneten Lademann gegenüber, der sich sofort nach Bekanntwerden des Unglücks in die Westfälisch-Anhaltinischen Sprengstoffwerke in Reinsdorf begeben hatte, wurde von den Direktoren Dr. Neumann und Dr. Geisler ungefähr folgendermaßen die Entwicklung der Explosion geschildert:

Der Herd der Explosion sei ein mit Pulver gefüllter Trockenboden mit einem ungefähren Inhalt von 4000 Kg. gewesen. Dort erfolgte zuerst eine kleine Detonation mit nachfolgend hervorbrechendem Feuer. Dieses griff auf einen zweiten Lagerschuppen über, wodurch eine zweite Explosion erfolgte. Durch diese zweite Explosion wurde wiederum ein dritter Schuppen, trotzdem er umwallt war, in Mitleidenschaft gezogen. Die hier abgesetzten großen Pulvermengen erzeugten die dritte und größte Explosion.

Wie das Pulver auf dem Trockenboden in Entzündung geraten konnte, ist **der Direktion völlig unerklärlich.** Es wird behauptet, daß auf diesem mit Pulver gefüllten Trockenboden **kein Arbeiter** hat anwesend sein können. In wieweit das stimmt, wird nicht mehr festzustellen sein, da derjenige, der etwa sich auf diesem Trockenboden aufgehalten hat, in Atome zerfetzt in die Luft geflogen ist.

Akkordarbeit, Antreibersystem, Hungerlöhne

Was die Arbeiter zu sagen haben

Schon im Dezember 1923 versuchten die Westfälisch-Anhaltinischen Sprengstoffwerke, durch eine vierwöchige Stillegung des Werkes in einzelnen Abteilungen eine zehnstündige Arbeitszeit durchzusetzen, was aber gegenüber dem geschlossenen Abwehrwillen der Arbeiter nicht gelang. Es setzten darauf im Juni und Juli 1924 Bestrebungen von seiten der Werksgewaltigen ein, um **Akkordarbeit und Prämiensystem** einzuführen. Der **Gewerberat Dr. Schellhorn** gab, entgegen dem Willen der Betriebsräte, seine Zustimmung. Von da an wurden die Arbeiter andauernd **zur Heraufsetzung des Pensums angepeitscht.** Die einzelnen Abteilungsleiter wurden dadurch zum Antreiben geködert, daß sie von jeder **Mehrleistung bestimmte Prozente** erhielten. So wurde in dem sehr gefährlichen Dynamitbetrieb, in dem gesetzlich nicht länger als acht Stunden gearbeitet werden darf, in solch rigoroser Weise angetrieben, daß tatsächlich ein Zehnstundenpensum in acht Stunden erledigt wurde. Besonders in der Abteilung Nitro-Zellulose (Altes Werk), wo der Explosionsherd liegt, ist das Akkordsystem bis aufs äußerste ausgebildet worden. Die Abteilungsleiter haben in diesem Teil des Betriebes sich ihre Prozente für die Mehrleistung durch **immer größeres Antreiben** zu verdienen versucht.

Die Löhne für die einfache Arbeit sind auch so niedrige gewesen, daß die Arbeiter förmlich **durch Hunger gezwungen** wurden, sich durch Akkordarbeit ein paar Pfennige mehr zu verdienen. Das Werk zahlte nur 49,5 Pf. pro Stunde. Die Arbeitergingen häufig mit 23 bis 24 Mark die Woche, die Frauen mit noch weniger nach Hause.

Es liegt auf der Hand, daß bei solchen Hungerlöhnen die **etwas besser bezahlte Akkordarbeit mit Erfolg als Köder** von der Werksleitung benutzt wurde, und daß schließlich sogar die Lebensgefahr übersehen wurde, um nur ja das „Pensum" zu schaffen.

Unerhörte sanitäre Zustände

Während das Antreibersystem auf das höchste ausgebildet ist, so daß in den sehr gefährlichen Fabrikräumen geradezu Unglücksfälle provoziert wurden, sind die sanitären Maßnahmen zur Abwehr von Unglücksfällen in Reinsdorf geradezu als schweinemäßig zu bezeichnen. Das „Sparsystem" der Chemiegewaltigen auf Kosten der Gesundheit und Sicherheit der Proleten kam zum Ausdruck in dem Abbau der Feuerwehr des Werkes, die gleichzeitig als Sanitätswache fungiert. Die Feuerwehrleute sind bis auf vier Mann allesamt entlassen worden.

Diese vier Leute machen den Feuerwehrmann und Sanitäter für eine Belegschaft von 2200 Mann. Auch der einzige Arzt, der bei der Werksleitung wegen seiner humanen Gesinnung als nicht genügend kapitalistenfromm galt, ist abgebaut worden.

Da von den vier Feuerwehrleuten immer nur einer abwechselnd acht Stunden Dienst tut, waren **im Augenblick der Katastrophe nur ein Feuerwehrmann als Sanitäter, ein Oberfeuerwehrmann als technische Kraft und kein Arzt anwesend. Erst eine halbe Stunde nach dem Unglück kam die erste ärztliche Hilfe,** so daß Schwerverletzte, die vielleicht noch bei sofortiger ärztlicher Behandlung hätten gerettet werden können, verblutet sein mögen. Nur den **freiwilligen Arbeitersamaritern,** denen man noch obendrein ihre Arbeit erschwerte, ist es zu verdanken, wenn überhaupt noch verhältnismäßig schnell Hilfeleistung den Schwerverletzten gewährt werden konnte.

Maßnahmen der Militärbehörden

Der Ort der Katastrophe ist in weitem Umkreis durch die Schupo und Gendarmerie abgesperrt. Niemand gelangt auf das Werk. Dem kommunistischen Landtagsabgeordneten Lademann gelang es nur, mit den Direktoren Dr. Neumann und Geisler zu sprechen. Das Betreten der Unglücksstätte wurde ihm verwehrt, und zwar erklärte die Direktion, daß **die Militärbehörde aus Sicherheitsgründen** die Anweisung der unbedingten Zurückhaltung aller Personen ergehen ließ.

Was in Reinsdorf fabriziert wurde

Die „Hallischen Nachrichten" teilen über die Produktion in Reinsdorf mit:

„Die von dem Unglück betroffene Fabrik Reinsdorf gehört zu dem Konzern der Westfälisch-Anhaltischen Sprengstoff-A.-G., die u. a. Fabriken in Coswig i. Anh., Haltern und Sinsen bei Recklinghausen besitzt. Die Gesellschaft stellt besondere Sprengstoffe und Pulver für Bergwerke, für sonstige industrielle, forst- und landwirtschaftliche Zwecke, für Heer und Marine her. Weiter fabrizieren die Werke Sprengkapseln, an chemischen Produkten Schwefelsäure, Salzsäure, Salpetersäure, Sulphat, Bisulphat, Glyzerin und anderes, auch Colodiumwolle und Zelluloid."

Gewaltige Erregung unter der Arbeiterbevölkerung

In der Nähe des Werkes sind viele weinende Frauen und Kinder zu sehen, die ihrem Entsetzen und ihrer Erbitterung in erregten Worten Luft machen. Auch Männer stehen in diskutierenden Gruppen zusammen. Man hört immer wieder auf das Akkordsystem schimpfen, das im wahrsten Sinne des Wortes ein **Mordsystem** geworden ist. Viele Frauen weisen auf den unerhörten Skandal hin, daß ihre Männer für die paar Pfennige Hungerlohn ihr Leben für das Kapital aufs Spiel setzen mußten.

Die politische Lehre der Katastrophe

Wieder sind die Soldschreiber des Kapitals eifrig am Werk, die neueste Katastrophe, der abermals Proletarier zum Opfer fallen, zu beschönigen. Wieder werden Bürgerliche und Sozialdemokraten mit den Fingern auf die Kommunisten weisen und von „Hetze am offenen Grabe" reden.

Uns schiert das nicht. Wir sagen die Wahrheit, und wenn eine ganze Welt von Teufeln gegen uns Gift und Galle speien würde.

Und **Wahrheit** ist, daß die Explosion nicht so einfach „unerklärlich" ist. Wie das Dortmunder Grubenunglück von dem Ueberschichtensystem des Sozialdemokraten Mehlich, von dem schamlosen Antreibe- und Strafverfahren und von dem Abbau der Betriebsräterechte und anderer sozialer Befugnisse seinen Ausgang nahm, so sieht jeder, der die heute von uns veröffentlichten Originalberichte direkt von der Unglücksstätte liest, sofort, daß auch bei dieser Katastrophe zum mindesten indirekt die Schuld in der kapitalistischen Profitsucht zu suchen ist. Was die Schutzverhältnisse in Reinsdorf anbetrifft, so liegt sogar ganz klar auf der Hand, daß hier geradezu verbrecherisch mit dem Leben von Hunderten von Frauen und Männern des werktätigen Volkes gespielt worden ist. **Die Schuldigen gehören ins Loch!**

Wahrheit ist weiter, daß die sich unerhört häufenden Katastrophen kein Zufall sind, sondern tief verankert sind in einem ganzen politischen und wirtschaftlichen System.

Nachdem die deutsche Bourgeoisie gemeinsam mit den Sozialdemokraten den Proleten im Auftrage der Morgan & Co. die Dawes-Schlinge um den Hals gelegt hat, werden aus den Knochen deutscher Arbeiter die Tribute an die Ententekapitalisten und dann noch in reichem Maße die Profite für die patriotischen Schwerverdiener gesammelt.

Die Folge ist: **Elende Löhne, Abbau der Sozialpolitik, Ueberarbeit, Akkordsystem, dazu härtere politische Vergewaltigung durch Steuerdruck, Mietzins, Brotwucher und obendrein noch Zuchthaus- und Gefängnisstrafen für aufrechte Arbeiter.**

Alles zusammengenommen, zermürbt die körperliche Widerstandskraft der Arbeiter. Der unterernährte Körper vermag die Ueberanstrengung der verlängerten Arbeitszeit oder des Antreibersystems

(Fortsetzung auf der 2. Seite.)

Tote und Verwundete

Bis zum späten Nachmittag des gestrigen Tages waren **15 Tote geborgen.** Dazu wurden **35 meist schwer Verletzte,** von denen viele mit dem Tode ringen, in die Krankenhäuser überführt. Unter den Trümmern liegen noch **weitere Leichen.** Viele Frauen werden noch vermißt. Die Toten selbst lassen sich zumeist überhaupt nicht identifizieren. Man findet nur noch unter den Trümmern verstreut **einzelne Glieder, Fleischklumpen und Blutspuren.**

Auch dem Mörder Profit!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019250305-10/fragment/page=0001

nicht mehr zu tragen. Und schon eine kleine Lässigkeit aus Uebermüdung — kann in den Gruben der Kohlendrone und den Giftbuden der Chemiegewaltigen Tod und Verderben für Hunderte bedeuten.

Wahrheit bleibt, daß auch die Katastrophe von Reinsdorf keine bloße „menschliche Angelegenheit" ist, wobei politische Gegensätze zu schweigen haben. Vielmehr ist der Mord in der Reinsdorfer Hölle ein erneutes Signal für das deutsche Proletariat, sich endlich durch eine einheitliche Rote Front der klassenbewußten Herrschaft der Kapitalistenklasse zu entledigen.

Die grausam Gemordeten rufen uns zu:

Kämpft, solange Ihr noch könnt!

Kämpft um die Sicherung Eurer Existenz durch die Eroberung menschenwürdiger Löhne, durch die Vernichtung jeder Art von Akkordsystem, durch die Erweiterung der Betriebsräterechte, durch die Festlegung einer gesundheitlich erträglichen Arbeitszeit!

Darüber hinaus organisiert die Kampffront gegen das ganze kapitalistische System:

Fort mit der Luther-Regierung!

Her mit der Regierung der Werktätigen!

Sühne für den Mord!

Was die Arbeiter fordern

Als die 137 Kumpels der Zeche „Minister Stein" in Dortmund durch ein wahnwitziges Antreibersystem und durch Vernachlässigung aller Sicherheitsmaßnahmen in den Tod im Namen des Profits gejagt worden waren, versprachen die kapitalistischen Mörder Unterstützungen den Hinterbliebenen und Versammelten, Abstellung der Mißstände den Lebenden. Der Reichskanzler Luther erschien in höchsteigener Person, um sein Mitgefühl auszusprechen. Und alles blieb beim alten — wie immer! Keine ausreichende Versorgung der Hinterbliebenen! Keine Sicherung der Bergproleten vor künftigen Katastrophen! Kein Abbau des Akkordsystems! Keine Aufhebung des wahnwitzigen Akkordschichtensystems!

Das ist der Kapitalismus, wie er leibt und lebt. Er schreitet über Leichen, denn der Profit erfordert es! Er verhöhnt die Toten und Verstümmelten und Hinterbliebenen, denn der Profit erfordert es! Das ist die greuliche Frage des Ausbeutungssystems, das auszurotten die Pflicht der ganzen werktätigen Masse sein muß.

Nun hat wiederum die kapitalistische Profitgier ihre Opfer gefordert. Das Reinsdorfer Sprengstoffwerk, diese schlimmste Hölle des Wittenberger Industriegebiets, ist diesmal die Unglücksstätte. 15 Tote und 35 Verletzte sind bisher geborgen. Weitere Tote und Verletzte liegen noch unter den Trümmern.

Was nun? Diese Frage werden unter dem Eindruck des neuen kapitalistischen Verbrechens nicht nur die Hinterbliebenen, nein, alle Arbeiter der Sprengstoffwerke sich stellen. **Das allererste ist, daß die Belegschaft, wie ein Mann, eine völlig ausreichende und sofortige Entschädigung aller Opfer der Katastrophe erkämpft.** Dann muß der Angriff geführt werden gegen jene Zustände, die zu dem Unglück geführt haben. Akkord ist Mord. **Das wahnsinnige Akkordsystem, das den Achtstundentag zu einer faktischen Arbeitsleistung von zehn Stunden werden läßt, muß fallen. Fort mit jedem Akkord! Her mit menschenwürdigen Löhnen! Die Arbeitszeit in dem außerordentlich gesundheitsschädlichen Betrieb muß verkürzt werden. Und diese Forderungen müssen erkämpft werden! Die Chemiegewaltigen müssen angesichts ihrer verbrecherischen Mordtat zur Anerkennung der proletarischen Notwendigkeiten gezwungen werden!**

Ein einziger Feuerwehrmann stand zurzeit der Katastrophe den kapitalistischen Opfern als Sanitäter bei. Vier Feuerwehrleute besitzt das Werk, das eine Belegschaft von 2200 Mann besitzt. Die anderen Feuerwehrleute sind erst vor kurzem abgebaut worden. Der [illegible] der Chemiegewaltigen verlangte es so. Dieser Mißstand ist ein unerhörter Skandal. Die Zahl der Feuerwehrleute muß sofort erheblich erhöht werden! **Die Chemieproleten müssen für sich, im Interesse ihrer Sicherheit, alles verlangen, was möglich ist!** Sie dienen auf die kapitalistischen Ausreden von Unrentabilität des Betriebes! **Aber auch diese so minimale Forderung muß im Kampfe gegen die Chemieherren durchgesetzt werden!**

Wie unerhört vernachlässigt die sanitären Einrichtungen der „Wolag" sind, geht am klarsten daraus hervor, daß im gesamten Betrieb kein Arzt vorhanden ist. Der einzige ehemals vorhandene Arzt ist abgebaut worden. Es war es möglich, daß erst ½ Stunde nach der Katastrophe ärztliche Hilfe einsetzte. Mancher Tote kommt auf das Konto dieses skandalösen Umstandes! **Die Chemieproleten müssen für sich die ständige Anwesenheit eines Arztes verlangen, damit notfallsmäßig sofortige fachmännische Hilfe zur Verfügung steht! Auch die Durchsetzung dieser Forderung erfordert den entschiedensten, rücksichtslosesten Kampf!**

Die Führer dieses Kampfes müssen die Betriebsräte sein! Die Belegschaft muß geschlossen hinter ihren Führern stehen! Hinter dem Kampfbataillon der Belegschaft müssen, soll der Erfolg gewährleistet sein, große neue Kampfgewerkschaften stehen! Deshalb ist es Pflicht jedes Chemieproleten, zurückzukehren in die Gewerkschaft, sie zu Kampforganisationen im Kampf gegen das Kapital zu gestalten, damit sie nicht nur die Ausbeuter zur Anerkennung ihrer augenblicklichen Forderungen, sondern den mörderischen kapitalistischen System ein Ende bereiten können!

Die Chemiebetriebe auch von Piesteritz und Wittenberg und das Lennawerk dürfen nicht nur ihre Sympathie ausdrücken, sondern müssen den Kampf der „Wolag"-Belegschaft um ihre elementarsten Forderungen mit allen Kampfmitteln unterstützen!

Frauen, wehrt Euch gegen den kapitalistischen Mord!

Eine Kampffront mit den Männern!

Als im Jahre 1917 mit Hilfe der Sozialdemokratie das Hilfsdienstgesetz angenommen wurde, haben Hunderttausende von Proletarierfrauen und -mädchen unter den schwersten Bedingungen in Munitionsfabriken für den deutschen Imperialismus arbeiten müssen. Selbst die mageren Schutzbestimmungen der Friedenszeit wurden fallen gelassen. Den Männern drohte der Hinauswurf an die Front, wenn sie sich nicht willig den geradezu barbarischen Antreibermethoden fügten. Die Proletarierfrauen und -mädchen haben unter den gleichen Bedingungen wie die Männer arbeiten müssen. Genau so wie in den Schützengräben mit den Menschenleben gewütet wurde, genau so wurde es in den Munitions- und Sprengstoffabriken getrieben. Viele Tausende von Frauen und Mädchen sind auf diese Weise elend zu Grunde gegangen oder haben sich Vergiftungskrankheiten zugezogen, die ihr Leben und indirekt das ihrer Kinder vernichtet haben. Oder sind sie wieder vergessen, alle die Frauen und Mädchen mit den von Säure zerfressenen Händen, mit den von Gift gefärbten gelben Haaren, mit jener aschgrauen Hautfarbe, die anzeigte, daß der ganze Körper voll von jenen Giftstoffen war, die die deutschen Imperialisten zu ihren Vernichtungszwecken gebrauchten? Die Sprengstoffwerke in Reinsdorf waren auch eine solche Vernichtungsstätte für die Frauen und Mädchen, die dort zu arbeiten gezwungen wurden. Und was der langsame Giftimord nicht erreichte, das vollendeten die riesigen Explosionskatastrophen, von denen auch die Sprengstoffwerke Reinsdorf nicht verschont geblieben sind. Die Explosionskatastrophe von 1917 in Reinsdorf wird nie denen aus dem Gedächtnis entschwinden, die sie erlebt haben. Viele Proletarierfrauen und -mädchen sind dort zerrissen und bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt worden. Kaum etwas drang damals in die Oeffentlichkeit, weil die Militärzensur jeden Bericht unterband.

Sind heute die Verhältnisse anders geworden? Schaffen nicht auch noch Frauen und Mädchen in den gesundheitsschädlichsten Betrieben bei Löhnen, die geradezu menschenunwürdig sind? Ist nicht das Antreibersystem das gleiche? Ist es nicht sogar verschärft worden? Und lag dazwischen nicht 1918 jener 9. November, von dem die Frauen hofften, er hätte einen Marksteln und Wendepunkt in ihrem Leben bedeutet?

Mitten in dies elende Leben ist eine neue Explosionskatastrophe eingeschlagen. Noch ist der Umfang des Unglücks zur Stunde nicht zu übersehen. Aber wir wissen: **wieder ist eine große Anzahl von Frauen und Mädchen in namenloses Unglück gestürzt worden.** Die Toten können nicht mehr handeln und die Lebenden sollen nicht nur klagen. Wohl verstehen wir den ungeheuren Schmerz der Frauen, die Liebes und Liebstes zu beklagen haben — aber es darf dabei nicht sein Bewenden haben. **Es gilt nicht nur das Unglück und die Verhältnisse zu bejammern, sondern sie zu wenden. Die Katastrophe in Reinsdorf muß die Frauen und Mädchen aufrütteln, zusammen mit ihren Männern und Brüdern mit allem Ernst, mit aller Energie, Tatkraft und Sachlichkeit zu ihrem Teile dazu beizutragen, daß das menschenmordende System des Kapitalismus gesprengt und die Bahn frei wird für den sozialistischen Aufbau der Wirtschaft und Gesellschaft.**

Die Frauen und Mädchen dürfen aber nicht nur allgemein dieses Ziel wünschen, sondern müssen sofort, noch heute, mit Hand anlegen. Der erste Schritt ist der, durch den Eintritt in die Kommunistische Partei, die einzige Partei des Proletariats, die Schar der klassenbewußten Kämpferinnen zu verstärken. Gleichzeitig gehört jede werktätige Frau in die freie Gewerkschaft. Wenn auch die sozialdemokratischen Gewerkschaftsbonzen vielfach Verrat geübt haben, so müssen doch gerade deswegen diese Arbeiterorganisationen wirkliche Kampforgane werden. Den sabotierenden Führern gehört ein Fußtritt.

Stellen sich die Frauen und Männer in eine einige Rote Front des Klassenkampfes, dann sind sie unüberwindlich, erst dann wird auch, weil die Quellen des Uebels verstopft werden, der ungeheuerliche Mord an den Proleten sein Ende finden.

Am 8. März, demonstrieren die Frauen

für den Achtstundentag!

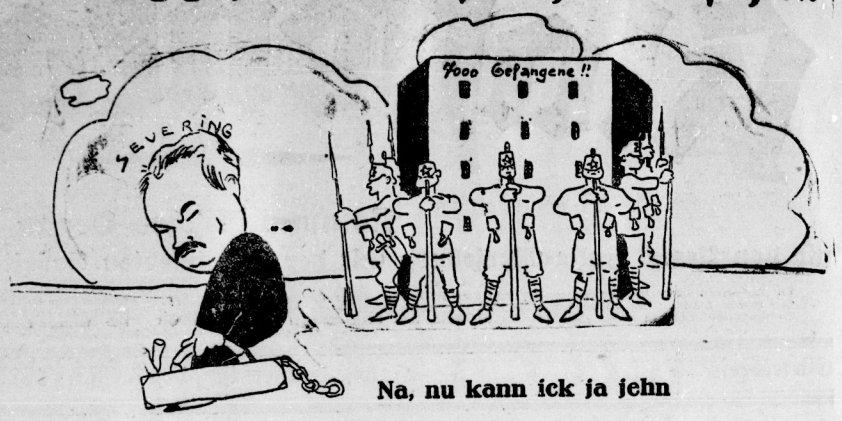
für höhere Löhne!

für gleichen Lohn für gleiche Leistung!

für die Freilassung der politischen Gefangenen!

für ein Bündnis mit Sowjet-Rußland!

Severing geht — aus „Gesundheitsrücksichten"



Na, nu kann ick ja jehn

„Wo ist der Lotse"?

Die Schicksalsschläge, die die SPD. zu erdulden hat, sind nicht von Pappe. Nach dem Tode Eberts tritt nun auch **Severing** — wie es heißt, aus Gesundheitsrücksichten **zurück.** In Wirklichkeit natürlich, weil die **Schwarzweißroten heute nicht mehr Herrn Severing dulden,** sondern diesen Posten mit samt seinen Unterposten den Postenhungrigen der eigenen Partei zuschanzen wollen.

Dazu tritt noch ein anderes Unheil. Das „Volksblatt" schreibt: Die schwarzweißroten Kreise tragen sich neuerdings in Ermangelung eines eigenen Präsidentschaftskandidaten mit dem **spitzbübischen Plane, den sogenannten Demokraten und Reichswehrminister Dr. Geßler** dem Volke zu präsentieren. Man hat scheinbar die Absicht, mit dieser Kandidatur Zwiespalt in die Reihen der republikanischen Wählerschaft hineinzutragen. Man hat außerdem die Hoffnung, daß der Scheindemokrat Geßler, der Vertrauensmann aller Rechtskreise, der beste Sammelkandidat für die Rechtskreise ist."

Zuerst eine Frage an das „Volksblatt"? Ist es nicht „spitzbübisch", einen Mann zu verunglimpfen, ausgerechnet in diesen „Trauertagen", **der zu den besten Freunden des verstorbenen Reichspräsidenten gehörte?** Vergißt das „Volksblatt", daß vor nicht allzu langer Zeit, im Jahre 1923, einige sogenannte „linke" Sozialdemokraten, darunter Zeigner, beim Reichspräsidenten Ebert vorsprachen und ihn sehr energisch baten, den Herrn Geßler seines Amtes zu entheben? Ebert hat damals zur Antwort gegeben: **Wenn die SPD. ihn zwingen sollte, Geßler fallen zu lassen, werde er zusammen** — ein Dokument von Nibelungentreue — **gleichfalls seinen Posten verlassen.** Selbstverständlich hat darauf die „linke" SPD. geknickt.

Doch von der gedächtnisauffrischenden Frage zum Schlußsatz des „Volksblatt". Es lautet: **„Wo ist der Lotse, der das Schiff der Republik in den sicheren Hafen führt?"** O jemine, er ist nicht da! Das Auge kann ihn nicht erblicken. Die Schwarzweißroten sind die lachenden Erben geworden und das schwarzrotgoldene Schiffchen droht am besten nächstliegenden Fels zu zerschellen. Wir wissen, was es mit der Angst der Sozialdemokratie auf sich hat. Jetzt hat sich der ideologische Zusammenbruch der SPD. praktisch nicht ausgewirkt, weil die SPD. in großer Anzahl staatliche Machtfaktoren in der Hand hatte. Fallen diese Machtfaktoren weg, dann wird sich dieser ideologische Zusammenbruch praktisch auswirken müssen.

Sie sind nicht einig

Der ehemalige Reichskanzler Marx, der mit seinem Preußenkabinett Schiffbruch erlitt, versucht erneut, ein Kabinett der „großen Volksgemeinschaft" zu bilden. Er spekuliert dabei auf die Mitwirkung der Sozialdemokraten und Deutschnationalen und täuscht sich nicht über beide Parteien.

Die Deutschnationalen erklären, daß sie sich an einem Kabinett mit Severing nicht beteiligen können, sind im übrigen aber gewillt, mit ihren Dawes-Freunden von der anderen Fakultät eine Koalition zur Ausplünderung der werktätigen Massen zu bilden.

Prompt fallen die Barmat-Sozialisten um und schon wird erklärt, daß Severing „aus gesundheitslichen Gründen" von seinem Posten so wie so zurücktreten wolle. Der Stein des Anstoßes wird also aus dem Weg geräumt, Severing wird fallen gelassen.

Es wird nicht mehr lange dauern, dann drücken Barmat-Sozialisten und deutschnationale Monarchisten zusammen die preußischen Ministerbänke.

Luthers Lobhymne auf Ebert

Der schwerindustrielle monarchistische Reichskanzler von Eberts Gnaden, Dr. Luther, hielt bei der Beerdigungsfeierlichkeit in Berlin eine Rede, die jeder Arbeiter lesen müßte, um genau zu erkennen, was die deutsche Bourgeoisie von ihrem Ebert gehabt und gehalten hat. Aus der sehr langen, geschickt frisierten Rede seien nur folgende Kernpunkte vorgetragen:

„Als Deutschland beim Ausbruch des Weltkrieges in größter Bedrängnis war, trat Ebert sofort entschlossen für die Notwendigkeit, Parteiwünsche und Parteiziele ruhen zu lassen, ein, nur dem Gedanken an das Vaterland zu dienen. **An führender Stelle hat er geholfen, gegen Widerstände die Bewilligung der Kriegskredite durchzusetzen."**

Zu der November-Revolution ist folgender Satz **Luthers sehr bezeichnend:**

„Seiner mannhaften Zielsicherheit vor allem, die **dem Rausch der Staatsumwälzung nicht erlag,** verdankt das deutsche Volk, daß schon zwei Monate nach dem Zusammenbruch die Wahlen zur **Nationalversammlung stattfinden konnten."**

Was diese geschickte Formulierung auf gut Deutsch bedeutet, weiß jeder Prolet: **Ebert hat die kapitalistische Staatsmacht vor der proletarischen Revolution gerettet.** Darum der Dank des Monarchisten Luther!

Der Reichskanzler sprach dann von den ersten „Aufhellen der Nebel", die zu sehen Ebert „durch den Abschluß des **Londoner Abkommens** und den Geist wirklichen Friedens, der in London lebendig war", noch vergönnt war.

Schließlich hat Luther als schwarzweißroter Kanzler mit besonderer Freude hervorgehoben:

„Zur rechten Stunde und mit vollem Erfolge hat er das **„Deutschland, Deutschland über alles"** als Lied aller Deutschen neu verkündet."

Behel hat einmal gesagt, daß er jedesmal dann, wenn ihn ein Bourgeois gelobt hätte, bestimmt eine Dummheit gemacht hat. Von solchen Strupeln war weder Ebert zeit seines Lebens noch ist seine Partei behaftet. Wir gönnen der SPD. diesen, von dem Monarchisten Luther so hoch gepriesenen Ebert von Herzen.

Die Deutschnationalen und Ebert

Die **Deutschnationale Reichstagsfraktion** hat der Witwe des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert ihr Beileid ausgesprochen. Diese Tatsache beleuchtet die innigen Zusammenhänge zwischen der deutschnationalen Politik und Ebert. Sie beweist, daß der Kampf der Deutschnationalen gegen Ebert mehr oder weniger Manöver gewesen ist, und daß sie, im großen und ganzen, mit der Geschäftsführung Eberts durchaus zufrieden waren. Ebert hat den Deutschnationalen das größte Entgegenkommen gezeigt. Die „Deutsche Tageszeitung" bestätigt am Sonnabendabend, daß Ebert **kein Gegner der Einbeziehung der Deutschnationalen Volkspartei in die Reichsregierung** gewesen sei:

„In den Anfängen der letzten Regierungskrise im Reich hat Ebert persönlich bestritten, daß er ein Gegner der Einbeziehung der Deutschnationalen Volkspartei in die Reichsregierung sei, und er hat ja auch tatsächlich der Bildung einer Regierung unter deutschnationaler Beteiligung keinen Widerstand mehr entgegengesetzt."

Die Deutschnationalen bestätigen also selbst, daß **Ebert der Vater der Luther-Regierung** ist. Die Scheinopposition der SPD. gegen die Regierung Luther erhält damit einen neuen, schweren Stoß.

Großes Prunkbegräbnis Eberts

Eberts Beisetzung findet unter dem Ausnahmeparagraphen 48 statt. Die gesamte Militärmacht Groß-Berlins paradiert. Eberts Ueberführung nach Heidelberg ging prunkvoll vor sich.

Der Trauerzug setzte sich zusammen aus dem Salonwagen des Reichspräsidenten, dem Salonwagen des Reichskanzlers, zwei Schlafwagen und einem Speisewagen, zwei Wagen 1. und 2. Klasse und dem Salonwagen des Generaldirektors der Reichsbahn Dr. Oeser. Nachzutragen ist, daß der Kaiser von Japan einen zwei Meter hohen Kranz aus weißem Flieder übermittelt. Die kommunistischen Reichstagsabgeordneten werden eine Rechnungslegung dieses Prunkbegräbnisses fordern.

Die Trauerparade für Ebert

(Eig. Drahtm.) **Berlin,** 5. März.

Die Beteiligung der Berliner Betriebe an der Trauerparade für Ebert war äußerst gering. Was dem toten Ebert nachlief, war größtenteils sensationslüsternes, indifferentes Kleinbürgertum und Arbeiteraristokratie. Die vier kommunistischen Massenversammlungen waren derartig überfüllt, daß Parallelversammlungen einberufen werden mußten.

Ebert-Straße in Berlin

Berlin, 4. März.

Der Magistrat hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, daß eine Hauptverkehrsstraße der Stadt Berlin Friedrich-Ebert-Straße genannt werden soll.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019250305-10/fragment/page=0002

Der Barmat-Skandal und die „Sachlichkeit" der Austro-Marxisten

Nachstehenden Artikel entnehmen wir der Moskauer „Prawda", in der er am 17. Februar als Leitartikel erschienen ist. D. Red.

** Die unerhörte Käuflichkeit der deutschen Sozialdemokraten schreit schon so sehr zum Himmel, daß man sich über die „Zurückhaltung" des „Vorwärts" nur wundern kann. Der „Vorwärts" macht Miene, als ob von den sozialdemokratischen Führern niemand als Schuft entlarvt worden wäre, als ob in dieser besten aller Welten alles in bester Ordnung wäre. Jedoch können sich sogar die sozialdemokratischen Kollegen des „Vorwärts" und besonders sein Bruderblatt, die Wiener „Arbeiter-Zeitung", nicht mehr eine solche „Zurückhaltung" leisten, und das Zentralorgan der österreichischen Sozialdemokratie drückt einen Leitartikel unter dem Titel „Der Fall Gustav Bauer" ab. („A.-Z." vom 8. Februar 1925.)

Was schreibt nun dieses Organ?

„Wellen von Schmutz ergießen sich über Deutschland. Der Skandal beherrscht die Szene. Kein Tag ohne Enthüllungen. Jede Partei, jede Zeitung beschuldigt den politischen Gegner schmutziger Korruption... Keine Partei bleibt von der Schmutzwelle unberührt. Sozialdemokraten, katholische Zentrumsleute, Volksparteiler, Männer aller Parteien sind unter den Kompromittierten. Krieg und Inflation haben überall das Gift der Korruption in das öffentliche Leben getragen, aber ein so widerliches Bild parlamentorischer Korruption, wie es jetzt in Deutschland ans Licht kommt, hat man seit Jahrzehnten, vielleicht seit dem Panamaskandal von 1888 höchstens noch in Ungarn und ähnlichen Balkanländern gesehen."

Nach der Feststellung dieser Tatsache — wobei die „Arbeiter-Zeitung" den Umstand vertuscht, daß **gerade die Sozialdemokraten** sich als die Käuflichsten erwiesen haben, ferner die Tatsache verschweigt, daß gegenüber den **Kommunisten** niemand ein einziges Wort des Vorwurfes erheben konnte — beginnt die „Arbeiter-Zeitung" mit einer „objektiven" Erörterung, worin sie die Schufte **entschuldigt** und alles auf die „Epoche" abwälzt:

„Es ist die moralische Zerrüttung der Inflationszeit, was jetzt in Deutschland in Skandalen ohne Ende liquidiert wird. ... Die wirtschaftliche Katastrophe hat Tausende, die vordem ehrliche Menschen gewesen, zum Straucheln gebracht.

... Jetzt, da der ganze Schmutz jener Periode aufgewühlt, an die Oberfläche geschwemmt wird, folgt dem wirtschaftlichen Zusammenbruch die tiefste moralische Erniedrigung des deutschen Volkes."

Wahrhaftig, eine vortreffliche „Sachlichkeit!" Als am 4. August 1914 die Sozialdemokraten in niederträchtiger Weise für den Krieg gestimmt haben, da wälzten ihre Führer ihren eigenen Verrat auf das „Volk" ab.

Als die Sozialdemokraten jetzt als käufliche Schufte entlarvt wurden, wälzen sie ihre Schufterei wieder auf das „Volk" ab.

Was hat hier, werte Herren, **das „Volk"** zu tun?

Was hat damit die moralische Erniedrigung **des Volkes** zu tun?

Saß denn **das Volk** im Barmat-Konzern?

Hat denn **das Volk** Bestechungsgelder von Barmat erhalten?

Hat denn **das Volk** mit Barmat schändliche Geschäfte gemacht?

Man muß schon jeden Rest primitivsten Schamgefühles verloren haben, um den Diebstahl und den Verrat auf das „Volk" abzuwälzen! Diese schamlose Verleumdung des deutschen Volkes ist ein Mittel, **um die eigenen Schufte zu decken.**

Die „Arbeiter-Zeitung" tröstet sich damit, daß die Partei trotz alledem „der Todfeind" des Kapitals (wer glaubt ihr das?!) und die „Partei August Bebels" bleibt. Die „Arbeiter-Zeitung" schreibt nur von Gustav Bauer. Vergißt vielleicht die geehrte Zeitung, daß in die Skandale folgende Personen mehr oder minder verwickelt sind:

In einer Hinsicht:

1. Gustav Bauer;
2. August Müller;
3. Richter;
4. Heilmann;
5. Scheidemann;
6. Wels usw.

In einer anderen Hinsicht:

1. Hilferding;
2. Schmidt;
3. Wissell usw.

Vergißt vielleicht die geehrte „Arbeiter-Zeitung", daß in diese Geschichte als Vermittler der Sekretär der „Internationale", der Belgier Camille **Huysmans**, ferner **holländische** „Sozialisten" usw. in absonderlicher Weise verwickelt sind?

Oder sind vielleicht Huysmans und die Holländer gleichfalls der Inflation in Deutschland zum Opfer gefallen?

Und dann: Es sind schöne Führer, die den Verlockungen der Spekulation nicht widerstehen können und sich öffentlich feilbieten. Schöne „Todfeinde des Kapitals"! —

Alle ehrlichen deutschen Arbeiter, ohne Unterschied der Partei, sind verpflichtet, die Spitzen der Sozialdemokratie zu befragen, was sie zu alle dem sagen. Sie sind verpflichtet, nachzuforschen, weshalb der „Vorwärts" schweigt, sie haben die Pflicht, zu erfahren, ob auch die russischen Menschewiki nicht durch den „Vorwärts" von den Barmat-Leuten Geld bekommen haben, um ihre niederträchtige Propaganda gegen die Sowjetrepubliken zu führen.

Man darf diesen käuflichen Schuften einen solchen unerhörten Verrat nicht leichterdings hingehen lassen.

Crispien über Ebert

Gestern fanden in Berlin sozialdemokratische Ebert-Kundgebungen statt. Crispien, Mitglied des sozialdemokratischen Parteivorstandes, hat die Gedächtnisrede auf Fritz Ebert gehalten. Für diejenigen Arbeiter, denen nicht die große Ehre zu teil ward, Herrn Crispien persönlich zu hören, veröffentlichen wir nachstehend eine Würdigung Friedrich Eberts durch Crispien:

„Ebert und Scheidemann... dachten gar nicht daran, den harten und opferreichen Kampf für den Sozialismus aufzunehmen. Sicherer erschien ihnen, die Revolution an die alten Mächte zu verraten und sich zu Dienern der besitzenden Klassen zu machen. Die früher geschilderten Halbheiten der Revolution sind fast ausschließlich auf das Konto der rechtssozialistischen Politik zu setzen. Die Ermunterung der Gegenrevolution zum Sammeln und zum Widerstand ist dem schleichenden Verhalten der Rechtssozialisten zu verdanken, die immer trachten, es mit der besitzenden Klasse nicht zu verderben.

Die Massenmorde an revolutionären Arbeitern in Berlin, München, Bremen, dem Ruhrgebiet und Oberschlesien, in hunderten anderen deutschen Städten werden ein ewiges Schandmal für die rechtssozialisch-bürgerlichen Machthaber der nachrevolutionären Zeit sein."

Crispien in der „Freiheit", November 1919.

*

„Kein ehrlich denkender Arbeiter wird diesem schändlichen Lockruf folgen. Die Ebert-Scheidemann-Landsberg-Noske haben jede Achtung bei den Massen verloren, auch bei denjenigen, die sich bis jetzt noch nicht entschließen konnten, sich vollständig von ihnen abzuwenden. Als Begünstiger der weißen Garde, als Beschützer der Bourgeoisie sind sie für immer in den Augen des deutschen und internationalen Proletariats gebrandmarkt."

„Freiheit", 9. November 1919.

*

„Eine Einigung zwischen der Partei der Noske-Sozialisten und dem Proletariat ist unmöglich, es trennt uns nicht nur die Taktik von ihnen, sondern es trennt uns eine ganze Welt von Grundsätzen von den Noske-Sozialisten. So wenig wir uns einigen können mit Kapitalisten und Agrariern, so wenig können wir uns einigen mit ihren Lakaien und Dienern, mit Verrätern an der Arbeiterklasse. Wir können uns nicht vereinigen mit Leute, die auf uns schießen lassen, wenn wir unser Recht fordern.

Die Noske-Varyus-Klarz und Kompagnie sind für jeden ehrlichen Sozialdemokraten erledigt. Die Gesellschaft mag in ihrem eigenen Dreck verkommen."

Crispien, Leipziger Parteitag, 30. November 1919.

Gebt diesen Volksbetrügern und Verrätern eine Antwort! Legt ihnen ihr freches Handwerk!

Heraus aus der Ebert-Noske-Partei! Hinein in die KPD.!

Rykows Rede in Tiflis

Aufschwung der Landwirtschaft

(WTB.) **Tiflis**, 3. März.

In einer Rede auf der Sitzung der Zentralexekutive wies **Rykow auf den Aufschwung der Landwirtschaft**, als den wichtigsten Faktor hin: Die Anbaufläche beträgt im Durchschnitt 88 Prozent der Vorkriegszeit **und ist in den Zentralgebieten über dem Vorkriegsniveau.** Der Anbau intensiver technischer Kulturen, wie Baumwolle usw., ist im Steigen begriffen. Die wiederholte Mißernte und die Zurückgebliebenheit landwirtschaftlicher Technik hemmen die weitere Entwicklung. Die Mißernte von 1924 kostete dem Staate 85 Millionen Goldrubel für die Hilfeleistung der betroffenen Bauernschaft mit Saatkorn und Inventar. Das von der Mißernte betroffene Gebiet betrug 7 600 000 Deßjatine mit einer Bevölkerung von 7 Millionen Personen. Doch war die Mißernte bei weitem nicht so groß wie 1921.

Severing hat die „Rote Fahne" auf 14 Tage verboten

Gründe:

(Eig. Drahtm.) **Berlin**, 5. März.

Nr. 53 des 8. Jahrgangs der „Roten Fahne" vom Mittwoch, 4. März, enthält einen Aufruf an das arbeitende Volk Deutschlands, in dem es u. a. heißt:

„...Aber nicht 15, und nicht 1000 Minuten, nicht 1000 Stunden reichen aus, um all des Furchtbaren zu gedenken, daß das arbeitende Volk Deutschlands diesem Ebert und seiner Partei zu verdanken hat. Ebert und seine Partei haben durch den Noske-Terror die proletarische Revolution 1918 im Blute erstickt und die Republik, die eine sozialistische Räterepublik werden sollte, den Weißen Generalen und den Kapitalshyänen ausgeliefert, sie in eine monarchistische Bourgeoisrepublik verwandelt."

Dann folgender Satz:

„Ebert, der mit dem Weißen Terror, dem § 48, mit Ausnahmegesetzen und Notverordnungen gegen die Arbeiterschaft regierte, der Tausende von Arbeitern ins Zuchthaus werfen ließ, Todesurteile gegen revolutionäre Proletarier unterschrieb, ..." bis herunter zu:

„...die Republik den monarchistischen Generalen, den Junkern und Schwerindustriellen ausgeliefert hat."

Zum Schluß heißt es:

„Ebert war der Agent der Monarchisten, der Weißen Generale und Offiziere."

In diesen Ausführungen wird die verfassungsmäßig festgestellte republikanische Staatsform des Reiches beschimpft, weil die verletzten und hämischen Vorwürfe gegen die Person und Amtsführung des verstorbenen Herrn Reichspräsidenten erkennnen lassen, daß die deutsche Republik in ihrer durch den Reichspräsidenten repräsentierten Form und Einrichtung angegriffen und herabgewürdigt werden soll. In den Vorwürfen: „Der Musterrepublikaner Ebert habe den Weißen Terror gegen die Arbeiterschaft geführt und die Republik den monachistischen Generalen ausgeliefert", ist zugleich die Beschimpfung enthalten, die die verfassungsmäßig festgelegte republikanische Staatsform parteipolitisch entwürdigt. Das Verbot der Druckschrift ist daher nach Maßnahme der angeführten Gesetzesbestimmungen begründet. Severing beglaubigt das.

Die Schwarzrotgoldenen zur Präsidentschaftswahl

(Eig. Drahtm.) **Berlin**, 5. März.

Wie das „Berliner Tageblatt" meldet, sind die Führer der schwarzrotgoldenen Dreieinigkeit bereit, sich für einen gemeinsamen Kandidaten einzusetzen. Löebe veröffentlicht in der „Breslauer Volkswacht" einen Brief, in welchem er die Kandidatur für den Reichspräsidentenposten ablehnt, weil er nicht die geeigneten Führerqualitäten habe.

Neues Schreckensurteil gegen Kommunisten

Vor dem 4. Senat des Reichsgerichts standen wegen Vorbereitung des Hochverrats und Vergehens gegen das Republikschutzgesetz die drei Landarbeiter Friedrich Graßnick, Karl Preß und Otto Bermbrack aus Mecklenburg. Der Anklage liegt nichts anderes zugrunde, als Aufschneidereien und Bramabarsieren des Genossen Graßnick, der im Herbst 1923 drei Gutsbeamten Schauermärchen über die Errichtung der proletarischen Diktatur nach einer Niederschlagung der drohenden faszistischen Gefahr durch das revolutionäre Proletariat erzählt hatte. Er selbst hatte sich als „höheren militärischen Leiter", Preß als Kampfleiter und Bermbrack als politischen Dezernenten und Richter im Revolutionstribunal bezeichnet.

Der Gerichtshof verurteilte, ohne auf die Einwendungen des Verteidigers Dr. Herzfeld senior einzugehen, den Genossen Graßnick im Sinne der Anklage zu 3 Jahren Gefängnis, 500 Mark Geldstrafe, unter Anrechnung von einem Jahre Untersuchungshaft, Preß und Bermbrack zu je einem Jahre Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe, die durch Untersuchungshaft als verbüßt gelten.

Lenin über die Befreiung der Frau

Wichtigstes Erfordernis für unsere Revolution ist, die Unterdrückten selbst zu aktiven Kräften der Revolution zu machen.

Die Hauptsache, das Grundlegende des Bolschewismus in der russischen Oktoberrevolution ist, daß als Träger der Politik gerade jene Schichten herangezogen wurden, die unter der Herrschaft des Kapitalismus am meisten unterdrückt waren.

Es ist unmöglich, die Massen zur Politik heranzuziehen, **ohne auch** die Frauen herauszuziehen. Denn die weibliche Hälfte des menschlichen Geschlechts ist unter dem Kapitalismus doppelt **unterdrückt.**

Man muß der werktätigen Frau die Politik zugänglich machen.

Es gibt keine volle Freiheit, solange es Vorrechte der Männer gibt.

Es gibt keine wirkliche Freiheit, es kann und wird sie **nicht geben,** solange die Frau nicht von den die Männer bevorrechtenden Gesetzen, solange nicht der Arbeiter vom Joche des Kapitals, der werktätige Bauer vom Joche der Gutsbesitzer, Geldleute und Händler befreit ist.

(Lenin auf der Konferenz der Moskauer Arbeiterinnen.)

Letzte Worte eines Hingerichteten

Im Jahre 1888 versuchten einige Anarchisten — ehrliche, aber irregeleitete Produkte des Sozialistengesetzes und unehrliche, verleitete Produkte der Polizei — die Anwesenheit höchster Herrschaften bei der Enthüllung des Niederwalddenkmals dazu zu benutzen, ein Attentat zu vollbringen. Es gelang jedoch nicht, das Dynamit zur Explosion zu bringen. Da von Anfang an die Polizei um das Attentat gewußt hatte, war es ihr nicht schwer, die Urheber zu finden. Der Hauptangeschuldigte, August Reinsdorf, sagte in seiner letzten Rede vor Gericht:

„In den Fabriken und Bergwerken gehen die Menschen zugrunde zugunsten der Aktionäre! Die ehrlichen Christenmenschen betrügen den Arbeiter um die Hälfte seiner Lebenszeit. Herr Justizrat Fellner hat sich alle Mühe gegeben, meinen Kopf zu retten, und ich danke ihm dafür. Aber für einen so gehetzten Proletarier, wie ich bin, ist der schnellste Tod der beste!

Der Polizei ist es durch Verräter gelungen, der Sache auf die Spur zu kommen! Was tut die Politische Polizei? Sie geht am Abend oder am Morgen in die Häuser und hält Haussuchung. Sie stört den Frieden der Familien. Sie braucht nur einmal den häuslichen Herd zu entweihen, und er ist für immer entweiht. Die Politische Polizei verführt die einzelnen Sozialdemokraten zum Verrat. Der Polizeikommissar hat wahrscheinlich schon vor dem Attentat davon gewußt.

Wenn jemand, wie Palm, der Polizei sich zur Verfügung stellte, so ist das ein Beweis, wie korrumpiert unsere Gesellschaft ist. Gegen solche Korruption sind unsere Taten gerichtet. Hätte ich noch zehn Köpfe, so würde ich sie mit Freuden für dieselbe Sache auf das Schafott legen!

Was wird denn für die Arbeiter getan? Nun, man hat Krankenkassen usw. — lächerlich. Wir haben das Sozialistengesetz und Ausnahmegesetz, wir werden ausgewiesen und müssen ins Ausland gehen; und wenn uns die Regierung nun mit Krankenkassen kommt, so sagen wir: Das ist zu spät, mit dergleichen Brosamen richtet Ihr heute nichts mehr aus. Wenn der Herr Reichsanwalt sagt, wir ständen vor einer traurigen Sache, so ist das wahr. Aber die Ursachen sind traurig. Nicht die Taten selbst! Glauben Sie, daß alle die, welche bereit sind, ebenso wie wir vorzugehen, nicht ihre Ursachen haben?! Heilen Sie die Ursachen und korrigieren Sie nicht an den Wirkungen herum. Ist unser Volk noch menschenwürdig, dann darf sich kein Bourgeois mehr auf der Straße blicken lassen!"

Reinsdorf wurde am 6. Februar 1885 geköpft. Sein letzter Ruf war: „Nieder mit der Barbarei!"

Der Spitzel Malinowski

Ein berüchtigter Spitzel und Provokateur in der Bolschewistischen Partei war Malinowski. Er war ein Führer der Arbeiterbewegung, Vorsitzender des Metallarbeiterverbandes. Lange Jahre hatte er eine große Popularität, so daß er, als er 1912 als Delegierter auf den bolschewistischen Kongreß nach Prag gesandt wurde, von den Delegierten mit offenen Armen empfangen wurde. Er wurde Führer der Dumafraktion, war im Zentralkomitee der Partei und in der Redaktion von zwei Arbeiterzeitungen. Die eine Arbeiterzeitung hat er selbst gegründet. Durch seine Denunziation sind mehr als 100 Bolschewisten ins Gefängnis gekommen. Doch hat die Politische Polizei nach Auffassung von Sinowjew und Lenin doch ein schlechtes Geschäft mit Malinowski gemacht; denn sein Doppelspiel zwang ihn, in der Duma revolutionäre Aktionen zu unternehmen und Reden vorzulesen, die von hervorragenden Bolschewisten in der Emigration abgefaßt waren.

Um seinen Kredit bei der Arbeiterschaft und dem Zentralkomitee der Kommunisten nicht einzubüßen, mußte er ja an den Arbeiten der Partei tätig teilnehmen.

Was ihn persönlich betrifft, so war er eine zwiespältige, nicht unitalentierte Natur. Nachdem er in seiner Jugend ein Kriminalverbrechen begangen hatte, kam er in die Krallen der Ochranka, die ihn verführte, Spitzeldienste zu leisten. 1914 wurde er eingezogen und kam in deutsche Gefangenschaft. Im Gefangenenlager soll er antimilitaristische und sozialistische Propaganda getrieben haben. Als 1917 die Bolschewisten die Macht eroberten, war ihr erstes, sich der Archive der Ochranka zu bemächtigen, und durch die hier gefundenen Akten konnte man Malinowskis Spitzeltätigkeit feststellen. Als er aus der Gefangenschaft zurückkam, hat man ihm diese Beweise vorgehalten und auf Beschluß der Außerordentlichen Kommission ihn hingerichtet.

Neue Arbeiter-Literatur

„Die Junge Garde" Nr. 12

Zentralorgan der Kommunistischen Jugend Deutschlands, ist erschienen.

Sie enthält unter anderem Nachrichten über eine Reihe neuer, besonders schwerer Zuchthausurteile, Beiträge zum 7. Jahrestag der Roten Armee, die erstmalige Veröffentlichung eines italienischen Kampfliedes mit Noten, die Fortsetzung des interessanten Feuilletons aus der französischen Revolution. „Der 5. Oktober", zahlreiche Mißstände aus Betrieben, sowie den Schluß des Artikels „zur Trotzki-Debatte". — Preis: 10 Pfennig.

Jeder Jungarbeiter muß die Zeitung lesen!

„Dynamit im Siegerland"!

Das Exekutivkomitee der „IRH." hat vor kurzem eine billige Agitationsbroschüre „Dynamit im Siegerland" herausgegeben. Diese Broschüre behandelt den Siegerländer Kommunistenprozeß. Ein kurzes Vorwort des Genossen Tittel schildert den Umfang der Klassenjustiz in Deutschland, die Aufgabe der Arbeiterschaft. Im Mittelpunkt der Broschüre steht die glänzende Kampfrede des Genossen Jüngst gegen die Klassenjustiz, das kapitalistische System und die verlogene christliche Moral.

Innerhalb von 8 Tagen ist die erste Auflage der Broschüre, die in Massen vertrieben worden ist, verkauft.

Eine zweite Auflage befindet sich im Druck. Da aus den Bezirken fortlaufend größere Bestellungen eingehen, fordern wir alle Ortsgruppen, Buchhandlungen und Bezirkskomitees der „Roten Hilfe" auf, etwaige Nachbestellungen sofort zu erledigen, um die Auflage des Neudrucks der Broschüre endgültig bestimmen zu können.

Die Broschüre wird den Ortsgruppen zum Preise von 8 Pf. übergeben. Verkaufspreis ist 15 Pf.

Bestellungen nimmt die Produktiv-Genossenschaft, Halle, Lerchenfeldstraße 14, entgegen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019250305-10/fragment/page=0003

Versammlungen der KPD

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Distrikt 21. Donnerstag abend 8 Uhr bei Schmidt, Böllberger Weg, Funktionärsitzung. Alle Funktionäre müssen erscheinen.

Ammendorf. Vorkands- und Distriktsführersitzung Donnerstag, 5. März, abends 8 Uhr, im „Elsterteil".
Ammendorf. Volksversammlung Freitag, 6. März, abends 8 Uhr, „Deutsches Haus".
Passendorf. Oeffentliche Volksversammlung Freitag, 6. März, 8 Uhr, „Drei Lilien".
Dieu. Freitag, 6. März, abends 7 Uhr, bei Dierkske, Funktionärsitzung.

Kreis Merseburg

Merseburg. Oeffentliche Volksversammlung Freitag, 6. März, 8 Uhr, „Funkenburg".
Mitteldeutschland. Oeffentliche Volksversammlung Sonnabend, 7. März, abends 8 Uhr, im Lokal Tuchscherer
Leuna-Leunawerk. Außerordentliche Mitgliederversammlung Freitag, 6. März, abends 8 Uhr, im Gasthof Brunsl.
Göhrendorf. Mitgliederversammlung Sonnabend, 7. März, 8 Uhr, „Stadt Berlin".

Mansfelder Seekreis

Gisleben. Oeffentliche Volksversammlung Freitag, 6. März, 8 Uhr, „Volkshaus".

Mansfelder Gebirgskreis

Hettstedt. Oeffentliche Volksversammlung Sonnabend, 7. März, abends 8 Uhr, im „Hohenzollernport".
Helbra. Außerordentliche Mitgliederversammlung Sonnabend, 7. März, abends 8 Uhr, in der „Tanne".

Kreis Delitzsch

Delitzsch. Oeffentliche Volksversammlung Freitag, 6. März, 8 Uhr, „Volkshaus".

Unterbezirk Wittenberg-Bitterfeld

Wittenberg. Volksversammlung Freitag, 6. März, abends 8 Uhr, Lokal Freudenberg.

Kreis Zeitz

Zeitz. Volksversammlung Freitag, 6. März, abends 8 Uhr, in der „Reichshalle".
Zeitz. Sitzung sämtlicher Betriebsobleute, Fraktionsvorstände, kommunistischer Parteimitglieder und politischen Leitung am Sonnabend, 7. März, abends 8 Uhr, in der „Schuhmacher-Herberge".

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda

Annaburg. Mitgliederversammlung Donnerstag, 5. März, 8 Uhr, im Lokal Damm.
Falkenberg. Mitgliederversammlung Freitag, 6. März, abends 8 Uhr, im Gasthof.
Roßlau. Mitgliederversammlung Sonnabend 7. März, 8 Uhr, im Lokal Teutine.
Torgau. Volksversammlung Sonnabend, 7. März, abends 8 Uhr, „Waldschenke".

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Naumburg. Mitgliederversammlung Freitag, 6. März, abends 8 Uhr, Lokal Brühl.
Weißenfels. Mitgliederversammlung Donnerstag, 5. März, 8 Uhr, „Roter Löwe".
Aue. Mitgliederversammlung Sonnabend, 7. März, abends 8 Uhr, „Deutsches Haus".
Dreiheu. Mitgliederversammlung Sonntag, 8. März, abends 8 Uhr, Lokal Bauer.
Roßleben. Oeffentliche Volksversammlung Sonnabend, 7. März, abends 8 Uhr, im „Weißen Hirsch".

Empfehlenswerte Literatur
der
Bezirks-Zentralbuchhandlung
Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14
und deren auswärtigen Filialen

Lenin: Ueber Organisationsfragen ..... brosch. 1,20
Lenin: An die Jugend ..... brosch. 0,60
Lenin: Zur Frauenbefreiung 0,20
Sinowjew: Der Krieg und die Krise des Sozialismus geb. 8,00 brosch. 6,50
Sinowjew: Die Weltpartei des Leninismus .... brosch. 1,20
Stalin: Lenin und der Leninismus ... geb. 1,80 brosch 1,20
Fröhlich: Zehn Jahre Krieg und Bürgerkrieg geb. 2,50 brosch. 1,50
Felix Halle: Wie verteidigt sich der Proletarier brosch. 0,80
Barmat und seine Partei 0,20
Der Ebertprozeß 0,20
Eichhorn: Parteien und Klassen im Spiegel der Reichstagswahlen 0,80

Versammlungen des „Roten Frontkämpfer-Bund"

Ortsgruppe Halle

Auswärtige Ortsgruppen, welche sich an der Fahrt nach Bitterfeld beteiligen, haben Sonntag früh 4/5 Uhr auf dem Johannisplatz, Liebenauer Straße, einzutreffen.
Radfahrerabteilung. Alle Radfahrer treffen sich Sonntag früh 1/2 8 Uhr am Johannisplatz.
Bezirk 1 (Ch). Sonntag früh 8/7 Uhr Rathplatz.
Bezirk 2 (Süd). Sonntag früh 7 Uhr Johannisplatz.
Bezirk 3 (Westl). Sonntag früh 6.40 Uhr Weingartenplatz.
Bezirk 4 (Nord). Sonntag früh 1/7 Uhr Dorfkrüge, vor dem Grundstück der Kraftverkehrs-Gesellschaft.
Bezirk 5 (Mitte). Sonntag früh 1/7 Uhr Paradeplatz.
Abteilung 1. Freitag, 6. März, abends 8 Uhr, „Schützen", Versammlung. Endgültige Regelung der Fahrscheine für Bitterfeld.
Bezirk 4. Montag, 9. März, abends 8 Uhr, Versammlung bei Teichmann.
Alle Kameraden beteiligen sich am Freitag, 6. März, an der Betankstellung der IAH. Fahrscheine sind sofort abzunehmen. Einzelne sind noch zu erhalten bei Kamerad Stöckel, Trebel 1.
Abteilung 15. Donnerstag, 5. März, abends 8 Uhr, „Schützen", Versammlung. Empfangnahme der Fahrscheine nach Bitterfeld.
Sanitätsabteilung. Alle im Sanitätsdienst ausgebildeten Kameraden treffen sich Donnerstag abend 8 Uhr im Restaurant „Geborene Kette", Alter Markt.

Jungturm

Jungturm Süd. Donnerstag, 5. März, abends 8 Uhr, „Lockes Hof", Werbebezirks-Pflichtversammlung.
Abteilung 15. Donnerstag, 5. März, 8 Uhr, „Schützen", Beteiligung an der Versammlung.
Freitag, 6. März, abends 8 Uhr, im „Volkspark", Vorbandsitzung. Die Werbebezirksführer haben anwesend zu erscheinen.

Unterbezirk Saalkreis

Könnern. Donnerstag, 5. März, abends 8 Uhr, „Kurgarten", Pflichtversammlung.
Ammendorf. Freitag, 6. März, abends 8 Uhr, „Bergschlößchen", Pflichtversammlung.
Lettin. Pflichtversammlung Freitag, 6. März, abends 7½ Uhr, bei Kamp.

Unterbezirk Merseburg

Kötzschen-Beuna. Donnerstag, 5. März, Mitgliederversammlung bei Müller.
Luxfurt. Sonntag, 8. März, nachmittags 2 Uhr, Monatsversammlung im „Schützenhaus". Mitgliedskarten sind mitzubringen.

Unterbezirk Delitzsch

Eilenburg. Freitag, 6. März, 8½ Uhr, in der „Kofe", Pflichtversammlung. Es hat alles zu erscheinen beteiligt sich nach Bitterfeld.

Unterbezirk Bitterfeld

Bitterfeld. Donnerstag, 5. März, 7 Uhr, Vorbandsitzung; 1/8 Uhr Mitgliederversammlung. Alles Material mitbringen und einsehen.

Unterbezirk Weißenfels

Alle Mitglieder der Ortsgruppen des Unterbezirks Weißenfels, die Sonntag mit nach Bitterfeld fahren, müssen früh 4 Uhr auf dem Neumarkt antreten. Geld ist vorher einzusammeln.
Weißenfels. Alle Kameraden, welche an der Fahrt nach Bitterfeld teilnehmen, haben Freitag, 6. März, abend 8 Uhr auf den „Drei Wegen" zu erscheinen.
Naumburg. Kommenden Sonnabend nachmittag auf den Sammelplätzen zwecks Fahrt nach Bitterfeld.

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda

Belgern. Donnerstag, 5. März, abends 8½ Uhr, Mitgliederversammlung. Alle Kameraden haben die Pflicht, zu erscheinen.

Versammlungen der Roten Hilfe

Halle. Freitag, 6. März, wichtige Funktionärsitzung in der „Proletkiz". Erscheinen müssen alle Vertrauensleute.

Zentralbibliothek Halle, Burgstraße 27

(Volkspart) ca. 5000 Bände

Geöffnet Dienstag und Donnerstag abends 6 bis 8 Uhr
Büchervorzeichnisse zu haben in der Volksbuchhandlung, Harz 42/44

Bekanntmachung

Zwecks Vervollständigung der Wählerliste zur bevorstehenden Reichspräsidentenwahl

werden alle Personen die in der Zeit vom 4. Dezember 1924 bis 19. März 1925 das 20. Lebensjahr vollendet haben, aufgefordert, unter Mitbringung von Ausweispapieren im Wohlbureau (Alt a der Talamtschule, Dreyhaupstraße 3), bis spätestens Mittwoch, den 11. März zu erscheinen.
Vorbezeichnete Personen, die ihre Eintragung in die Wählerliste nicht veranlassen, können nicht wählen. 457

Halle, den 4. März 1925. **Der Magistrat.**

Licht-C.T-Spiele
Am Riebeckplatz — Am Riebeckplatz

Der phänomenale Erfolg
zwingt uns, die große deutsche Offizierstragödie bis einschl. Mittwoch, den 11. März, auf dem Spielplan zu belassen

2. Woche

Aschermittwoch

Eine deutsche Offiziersstragödie in 8 Akten
Aufführungen: Werktags 4.00 6.10 8.20, Sonntags 3.00 4.50 6.30 8.20
In unseren C.T.-Lichtspielen
Gr. Ulrichstraße 51
finden heute um 4.00 6.10 8.20 die letzten Aufführungen von „Aschermittwoch" statt 460
Benutzen Sie den Kartenvorverkauf täglich 11 bis 12 Uhr an der Theaterkasse

Stadt-Theater
Donnerstag 7½ Uhr
Orpheus in der Unterwelt
Ende 10 Uhr
Freitag 7½ Uhr
Hans Heiling
Ende 10½ Uhr

Auf Kredit!
Besichtigen Sie mein großes reichhaltiges **Möbel-Lager** ohne jeden Kaufzwang
Fabelhafte Auswahl — Billige Preise
Gute Qualitäten 455
Hermann Liebau
Merseburger Straße 22

Kleine Anzeigen — Kleine Anzeigen

Gut. Schlaf ist d. beste Heilmittel
Metallbetten! Groß u. Klein, m. od. ohne zubehör Stahlmatratzen an Private. Bequeme Bedling. Kat. 321 frei **Eisenmöbelfabrik, Suhl (Thür.)** *442

Allgemeiner Konsumverein Halle und Umgeg., eGmbH.
Wir empfehlen den Mitgliedern unser reichhaltiges
Kohlenlager
Marke: **Luckenau, Beuna, Leopold**
ff. Salinengrude
Holz gesägt, pro Ztr. .... 2,40 Mk.
Bündelholz, Ring.. 0,20 Mk.
1 Meter lang ..... 2,00 Mk.
Pommersche Saatkartoffeln
Industrie, Uptodate, Magdeburger Frühblaue u. Odenwälder
448

Licht-C.T-Spiele
Gr. Ulrichstr. 51

Ab morgen, Freitag
Das Ereignis dieser Woche!
2 Filmwerke seltener Schönheit auf dem Spielplan 2
Gloria Svanson
ist eine Künstlerin, die ihren eigenen Typ für sich hat. Sie hat nicht
das Dämonische einer Pola Negri,
sie hat aber auch nicht
das Liebliche einer Mary Pickford
Ihre Stärke liegt in der Charakterdarstellung
sie ist die herbe, halbablehnende, halbgewährende Frau
in dem großen Sitten-Gemälde
Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib
6 Akte Wunderbare Gesellschaftsszenen im Rahmen einer ungemein packenden Handlung nach dem berühmten Roman von **Elinor Glyn** **6 Akte**
Eine fashionable Eleganz umweht die gesellschaftlichen Bilder, die hier lebenswahr angelegt sind
Ferner:
Coopers Lederstrumpf
wird wieder lebendig durch den neuen amerikanischen
Wild-West-Film
Der letzte der Mohikaner
6 Akte Eine Tragödie aus der Zeit der Befreiungskämpfe der amerikanischen Union voll verwegener Sensationen und tollkühnen Kämpfen **6 Akte**
Anfangszeiten:
Werktags 4.00, 6.15 u. 8.20 — Sonntags 3.00, 4.50, 6.30 u. 8.20 469

Bund der Freunde der IAH.

Ortsgruppe Halle a. d. S.

Freitag, den 6. März 1925, abends 8 Uhr im „Volkspark"
(Großer Saal):

Große Sport-Veranstaltung

zugunsten gemaßregelter Arbeiter in Halle

Mitwirkende:
Turn- und Sportverein „Fichte", Sportvereinigung „Hilles"
Burgemeister-Gesangsquartett
Musikabteilung der „Proletarischen Kulturvereinigung"
Eintrittspreis 50 Pf.

Billige Geschenke für Hochzeiten und Verlobungen

Alles muß staunen! Sobels Angebot unübertroffen

Beachten Sie bitte Straße und Hausnummer! — Beachten Sie bitte Straße und Hausnummer!

Emaille	Echt Porzellan	Steingut	Ton und Holz	Verschiedenes
Kinderteller .... 15 ₰	Porzellan-Eierbecher 10 ₰	Speiseteller Steingut 8 ₰	Milchtopf 2 Liter .. 25 ₰	Kohlenschaufel mit Holzgr. 35 ₰
Kaffeekanne neublau, groß .. 135	Speiseteller gezackt . 35 ₰	Kakaokrug bunt bemalt 125	Tonschüssel groß .. 38 ₰	Kleiderbügel mit Hosensp. 65 ₰
Waschschüssel weiß, groß 95 ₰	Tasse mit Unterlasse 15 ₰	Kinderbecher ... 10 ₰	Wäscheklammern Schod 10 ₰	Wandkaffeemühle mit gutem Mahlwerk 485
Wanne rund 195	Schalentasse dünn . 15 ₰	Vorratstonne mit Deckel 20 ₰	Servierteblett extra groß . 158	Reibmaschine mit gut. Werk . 250
Kinderbecher aus ein. Stück . 15 ₰	Kaffeebecher m. bunt. Bildern 20 ₰	Tasse groß ..... 8 ₰	Messerkasten 2 teilig 48 ₰	Brotkapsel oval ... 195
Eimer neublau, groß mit klein. Fehlern 110	Tasse mit Kante .. 18 ₰	Kompottschüssel bunt 22 ₰	Quirlgarnitur 7 teilig . 125	Brotkorb lackiert .. 85 ₰
Glasteller .. 10 ₰	Resteier 12 Stück 35 ₰	Bündelläpje 5 im Satz .. 65 ₰	Kleiderbügel Stück 4 ₰	Handfeger Borste ..... 58 ₰
Wasserglas .. 5 ₰				Stubenbesen Borste 158
Bierbecher 1/20 Liter .... 10 ₰				Handbürste .. 5 ₰
Kaffeeservice mit bunter Kante 750				Zinkwanne groß 350
Küchengarnitur 16 teilig 495				Waschbrett mit guter Zinkeinlage 135
Waschgarnitur 4 teilig, Elfenbein 285				Butterbrotpapier 100 Blatt ... 40 ₰

Große Auswahl in
Tafelservicen mit schönen Kanten
zu billigen Preisen

Steinweg 45 — Sobel — Reilstraße 1
448
Große Ulrichstraße 9
Ammendorf — Könnern — Cöthen

Vereine erhalten trotz der billigen Preise Rabatt

Wer im Konsum-Verein seinen Bedarf deckt, fördert die Gemeinwirtschaft!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019250305-10/fragment/page=0004

Aus den Betrieben

Arbeiter und Arbeiterinnen in den Betrieben!

Wieder sind eine große Anzahl Proleten bei der Sprengstoffexplosion in Reinsdorf den kapitalistischen Profithänen zum Opfer gefallen. Ein Unglück folgt dem andern aus „unerklärlichen" Gründen, wie das schamlose Ausbeuterpack zu behaupten wagt. Die Gründe sind aber durchaus nicht so unerklärlich. Sie sind zu suchen vor allem in dem kapitalistischen, politischen und wirtschaftlichen System. Gemeinsam mit den Sozialdemokraten beuten die Ententebourgeoisie und die deutsche Bourgeoisie das Proletariat bis auf die Knochen aus. Jammervolle Löhne, Ueberarbeit, Akkordsystem, Abbau jeder sozialen Einrichtung, harte politische Bergewaltigung und Zuchthausstrafen für Arbeiter, die sich dem zum Himmel stinkenden Mordsystem entgegenstemmen, das sind die raffiniert ausgedachten Ausbeutungsmittel. Unterernährung und übergroße Anspannung zermürben die körperliche und geistige Widerstandskraft der Proleten. Infolge der furchtbaren Ueberermüdung können leicht kleine Fahrlässigkeiten begangen werden, die in den Kohlengruben und Werken der Chemiegewaltigen einen entsetzlichen Tod herbeiführen.

Das kapitalistische System ist ein ekelerregender, blutgieriger Mörder. Der neue Massenmord im Reinsfelder Hexenkessel ist für das Proletariat eine Sturmfanfare. Bildet die geschlossene Rote Einheitsfront aller Proletarier der Blutherrschaft der Kapitalistenklasse entgegen.

Kämpft für den Achtstundentag, für menschenwürdige Löhne. Erzwingt die Einführung technisch vollendeter Schutzvorrichtungen. Wählt revolutionäre Betriebsräte und erzwingt die Erweiterung ihrer Rechte!

Wir leben noch — Trotz alledem!

Grube Hermine-Henriette I

(Von unserem Betriebsberichterstatter)

Am 1. März fand im Döringschen Lokale in Osendorf eine Belegschaftsversammlung statt. Ehe in die Tagesordnung eingetreten wurde, gedachte man der für das Kapital gefallenen 136 Opfer auf Zeche „Minister Stein". Die Versammlung war sehr gut besucht, und man sah in den ernsthaften Gesichtern, was die 136 gefallenen Kameraden für die Kumpels bedeuteten. Danach erteilte Kamerad P. dem Kameraden W. das Wort zum Jahresbericht des Betriebsrates. Daraus ersah man, was der Betriebsrat alles für die Belegschaft getan und herausgeholt hatte. Die Belegschaft hat — wie Kamerad W. ganz richtig ausführte — auf die Tätigkeit des Betriebsrats nicht reagiert. Kameraden, das muß anders werden. Stützt den Betriebsrat, dann habt Ihr die Gewißheit, daß da auch etwas herausgeholen ist. Eine Diskussion über den Bericht fand nicht statt. Man kam zum 2. Punkt: Aufstellung der Kandidaten zur Betriebsratswahl. Daß der alte Betriebsrat noch das Vertrauen der Belegschaft besitzt, beweist, daß die Belegschaft einstimmig beschloß, die alten Betriebsratsmitglieder wieder als Kandidaten zur Betriebsratswahl aufzustellen. Neu hinzu kam noch, daß auch der Abraum ein Mitglied in den Betriebsrat zu entsenden hat, da der Abraum zum Betrieb gehört. Damit war auch dieser Tagesordnungspunkt erschöpft und man kam zu Punkt Verschiedenes. Hier entspann sich eine stundenlange Diskussion. Der Kamerad L. ergriff als erster das Wort. **„Wir sind verloren. Erkämpft Ihr Euch ein besseres Dasein. Rächt uns an den Kapitalisten, den Mördern."** Im Sinne dieser Worte der verunglückten Dortmunder Kumpels waren seine Ausführungen gehalten und man sah, wie ernsthaft und mit welchem Interesse die Kumpels den Worten des Kameraden L. folgten. Er hat treffend den Kumpels bewiesen, aus welchen Gründen dieses ungeheure Unglück auf Zeche „Minister Stein" erfolgen mußte, **daß da nur das brutale Antreibesystem schuld war und die verlängerte Arbeitszeit. Wir wollen eine geschlossene Kampffront bilden in den Gewerkschaften. Die Gewerkschaften wieder zu Kampforganisationen machen und dann den Kampf aufnehmen für ein besseres Dasein, uns rächen an den Kampiren der menschlichen Gesellschaft, den Kapitalisten,** den Mördern. Ein Kamerad meinte noch, daß die Massen nicht gewerkschaftlich und politisch geschult wären. Kamerad Sch sagte da sehr treffend: **„Wie können die Massen gewerkschaftlich und politisch geschult sein,** wenn sie noch das bürgerliche Presseerzeugnis, den bürgerlichen Klumpatsch, lesen." Darum: **Heraus mit den bürgerlichen Zeitungen aus den Arbeiterwohnungen, lest den „Klassenkampf",** das einzige proletarische Organ. Da keine Wortmeldungen mehr vorlagen, schloß Kamerad P. mit dem Ruf: **Hinein in die freien Gewerkschaften!** die gut verlaufene Versammlung.

Kameraden, der Geist, der die Versammlung beherrschte, muß auch die Betriebe beherrschen. **Der rote Geist muß die Betriebe beherrschen! Wir wollen den Ausbeutern beweisen, daß wir nicht tot sind. Nein, wir sind nicht tot!**

Wir sind nicht tot, wir leben noch,
Wir, Soldaten der Revolution!
Wir wollen abschütteln das Sklavenjoch
Und zerreißen die Schlange Reaktion.
Wir wollen zersprengen die Sklavenketten,
Wir wollen uns machen völlig frei.
Wir können uns nur selbst erretten
Aus dieser Sklaverei!

Ich bin ein Sozialdemokrat, so fest und stark wie eine Eiche

Wie ein eisenfester Sozialdemokrat aussieht, zeigt nachfolgender Schmarotzerbrief an einen Fabrikanten. Die Sozialdemokratische Partei kann stolz sein, solche Leut als Mitglieder in ihren Reihen zu haben, da sie doch aus lauter Korruption und Schmarotzertum besteht. Zu bemerken ist noch, daß der Schreiber des Briefes auch schon Lokalangestellter des Deutschen Eisenbahnerverbandes der Ortsgruppe Weißenfels war. Das Schreiben lautet:

Herrn Fabrikant O. Schulze.

Werter Meister, es ist hart, einen Tag auszusetzen, aber ich für meinen Teil finde mich damit ab, **da ich trotzdem bei reeller Arbeit mein Geld verdiene.**

Aber wie sehen in Wirklichkeit die Stiefeln von G. und J. aus. Letzterer hat von meiner Kommission zwei Paar gemacht, wofür ich jede Verantwortung ablehne. Schön, ein jeder macht einmal einen Fehler, aber er darf nicht zur Gewohnheit werden. Keiner ist fehlerfrei, das bringt die Produktion mit sich. Heute morgen sprachen Sie davon, G. wegen minderwertiger Arbeit zu kündigen. Ich nehme an, daß Sie es aus menschlichen Gefühlen nicht getan haben. Aber ich habe mir erlaubt, nachdem ich Sie auf die 29 Paar großen Stiefel aufmerksam gemacht habe, und ich wieder diese Gursten oben auf dem Regal sah, G. darauf aufmerksam zu machen. **Verzeihen Sie, ich habe in schweren Zeiten Verständnis für Absatz und Produktion.** Ich habe nun, nachdem ich von G. auf Ihre Anweisung 12 Paar Stiefel erhalten habe, ihn heute morgen darauf hingewiesen, daß diese Arbeit, nachdem ich im Beisein von allen Zwickern G. einen Stiefel von mir gezeigt habe, im Interesse des Geschäfts nicht so weiter gehen kann. Ich habe meinen Kollegen gesagt, da ich trotz meiner Verhältnisse verärgert bin, wenn wir nicht versuchen, einen guten Stiefel herauszubringen, wir sind dabei die Leidtragenden. Und ich meine, die Verhältnisse unter uns liegen so, daß wir J. wollen mit jedem wetteifern. Aber sie können es nicht. Ich will nicht meine Person herausgreifen. Aber wenn ich einen Stiefel herunterziehe, sind sie noch nicht fertig. Dann geht das Murksen los bei den Beiden. Die Folge davon ist — Gurken.

Ich könnte, und das habe ich in der Fabrik heute erklärt, Werkmeister sein, wenn ich nicht so ein eisenfester Sozialdemokrat wäre. Danach soll man aber nicht fragen. Wäre ich meiner Frau gefolgt, wäre ich diesen Anseindungen jetzt nicht ausgesetzt. Ich werde jetzt, nachdem ich leider im Alter das einsehen muß, mich danach einrichten.

Werter Meister, ich habe, wie schon bei früheren Fabrikanten, stets im Auge gehabt, brauchbare Arbeit zu liefern. Das kann man mir bezeugen. Achtungsvoll F. Haushälter.

Dieses Schreiben charakterisiert glänzend und unübertrefflich das Wesen der Sozialdemokratischen Partei. **Arbeiter, brennt diese faule Eiterbeule am proletarischen Körper aus, gebt der SPD. den verdienten Fußtritt.**

Organisiert Euch in der KPD.!
Lest den „Klassenkampf"!

Wie Arbeiter Leben und Gesundheit einbüßen

(Von einem überlebenden Arbeiter der „Wasag")

Diese Mordbude in Reinsdorf hat zum wiederholten Male kostbares Arbeiterblut gefordert. Noch trauern Hunderte von Menschen um ihre Angehörigen, die 1915 und 1917 anläßlich der großen Explosionen auf der „Wasag" auch in der Heimat ein Opfer des wahnsinnigen kapitalistischen Krieges wurden. Ich bin selbst seit Jahren bei der „Wasag" beschäftigt. Ein Gefühl der Bitterkeit, des Zorns beschleicht mich, wenn ich daran denke, daß ich als Vater von vier Kindern mit einem Wochenlohn von 23,50 Mark täglich mein Leben aufs Spiel setzen muß. Man hat uns Akkordarbeit zugemutet, viele Kollegen haben sich blussen lassen, sind auf den Köder der Direktion und ihrer geheimen Vasallen reingefallen. Ich wußte, der Tag wird kommen, wo diese braven Männer der Arbeit ein nur ganz kleines Versehen, das bei dem Antreibersystem keine Minute ausgeschlossen ist, mit dem Leben bezahlen müssen. Und so kam es. Am Mittwoch, kurz nach ½10 Uhr, ein heller, zischender Knall. Ein

Menschenopfer, unerhört . . .

unwillkürlicher Schreck ließ die Glieder versagen. Eine alte Erfahrung, das ist nur der Anfang. Kurz darauf — es können nur Sekunden gewesen sein — ein scharfer Knall. Die Erde dröhnte, der Boden unter den Füßen schwankte. Ein Schwirren und Klirren überall. Ein zweiter alles übertönender Krach folgte. Raus aus der Bude, so schnell als es die Füße erlaubten. Alles ein Rauch. Steine, Eisen prasselten hernieder. Menschen in Gefahr. Arbeitsbrüder schrien verzweifelt um Hilfe. Das Leben selbst nicht achtend, zwang mich mein inneres Gefühl, du mußt helfen. Das Unglück ließ sich nicht sofort übersehen; Wehkschreie überall. Ein grausiges Bild. Fetzen von Menschenfleisch, Gliedmaßen lagen neben den Steintrümmern. Helfen, Hilfe bringen war der einzige Gedanke. Schwerverletzte jammerten, die Kleider zerfetzt, lagen sie am Boden. Dort eine Arbeitskschweiter, der eine Seite der Brust abgerissen war, blutüberströmt war sie zusammengebrochen. Da kamen als erste die Arbeitersamariter Hilfe bringend. Die Schwerverletzten waren in Sicherheit, eine Anzahl geborgen. Unter den Trümmern aber waren die Arbeiter. Wieviel noch, wer weiß es. Vielleicht erst morgen wird man die Größe des Arbeitermordes erkennen. In Schweiß gebadet verließ ich den Ort des Schreckens. Meine Kräfte reichten nicht aus, länger zu bleiben. Ueberall Trümmer. Jede Scheibe ist eingedrückt. Steine und Ziegelscherben überall. Draußen vorm Werk standen wimmernde Frauen und Kinder. Da erst kam ich zum Bewußtsein. Ich ballte die Fäuste. Ein Fluch kam mir über die Lippen. In die Welt hätte ich schreien mögen: **Arbeitsbrüder, macht Schluß mit dem Mordsystem!** Arbeiter, immer nur Arbeiter, die in der Blüte ihres Lebens dahingerafft werden, weil ein kleiner Teil Profithyänen den Hals nicht voll genug bekommt. **Sprengstoffarbeiter, vergeßt nicht die toten Arbeitsbrüder, laßt's Euch sagen, morgen schon können auch wir an die Reihe kommen. Schluß mit dem Antreiber- und Akkordsystem. Ausreichende Sicherheiten müssen wir für unser Leben verlangen. Steht alle auf wie ein Mann. Wir müssen erkämpfen, was man uns vorenthält!**

Ein Arbeiterbrief zum Tode Eberts

(Von einem Arbeiterkorrespondenten)

Werte Parteigenossen!

Fühle mich veranlaßt, Euch einen Brief zu schreiben zum Tode von Fritz Ebert. Ich bin selbst in meinen Jugendjahren mit Ebert zusammengewesen und habe ihn persönlich gekannt. Wir waren in Bremen zusammen. Wenn ich so an diese Zeit zurückdenke, dann packt mich jedesmal die Wut, wie ein Prolet, wie Ebert einer war, so zum Verräter an seiner eigenen Klasse werden konnte. Bremen war damals „berüchtigt" wegen seiner radikalen Werftarbeiter. So einer war ich auch. Ich glaube, man hat Ebert absichtlich nach Bremen geschickt, um der radikalen Arbeiterschaft dort eins aufzudrücken und sie zu beschwichtigen. Ebert gehörte immerschon zu denen, die vermitteln wollten. Er hat jedes Drauflgängertum verabscheut. Damals waren wir noch nicht soweit, dies alles zu erkennen. Wir sahen unseren Führern nicht auf die Finger, sondern auf's Maul. Und das hat immer funktioniert. Ebert konnte einem alle Dinge mundgerecht machen, auch wenn man im Inneren fühlte, daß es nicht richtig war.

Ich will jetzt noch eingehen auf unseren „Klassenkampf" und wie er zum Tod von Fritz Ebert Stellung genommen hat. Habe mich gefreut, daß Ihr nicht auf den bürgerlichen Quatsch hereingefallen seid, daß man über einen Toten nur Gutes sagen soll. An Ebert Fritz war nichts Gutes. Er war ein Verräter an seiner Klasse wie alle sozialdemokratischen Führer. Ebert stand an der Spitze der sozialdemokratischen Clique und an der Spitze der schwarzrotgoldenen Republik. Darum war er sogar ein Hochverräter an seiner eigenen Klasse. In diesen Tagen habe ich manchmal gedacht, ob es dem Fritz Ebert auf seinem Totenbett mulmig geworden ist, wenn er über sein ganzes Leben nachgedacht hat. Solche traurigen Politiker, die das Proletariat ins Elend gestürzt haben, müssen doch auch einmal ihr Gewissen schlagen hören. Von den Verbrechen heißt es ja auch, daß sie am Ende ihres Lebens von Gewissensbissen geplagt werden, auch wenn sie in ihrem Leben noch so verstockt sind. Hätte nicht in der Haut von Fritz Ebert stecken mögen.

Die Arbeiterschaft kann eine ganze Masse aus dem Tode von Fritz Ebert lernen, wenn sie nur wollte. Alle Könige und Kaiser, Kapitalisten und Generale haben ihr Mitleid zum Tode ausgesprochen und haben seine Verdienste hervorgehoben, daß er die Revolution niedergeschlagen hat. Das sollte allen Arbeitern zu denken geben, besonders den Arbeitern, die noch bei der SPD. sind. Werde meinerseits dafür sorgen, daß unter den SPD.Arbeitern Aufklärung geschaffen wird.

Ich bin jetzt 56 Jahre und lange über 20 Jahre organisiert. War im Kriege bei der USP. und bin kurz nach dem Kriege zur Kommunistischen Partei übergetreten. Ich kenne die SPD. ganz genau. Ihr müßt mit Ihr Schlitten fahren, sonst steckt sie Euch in den Sack und dann ist es aus mit der Revolution. Es ist schwer, die sozialdemokratischen Arbeiter herüberzukriegen, aber man kann das nur, wenn man die sozialdemokratische Politik bekämpft. Wenn man da nachlassen würde, denken die sozialdemokratischen Arbeiter: „Jetzt können wir auch in unserer alten Partei drinnen bleiben. Es ist nur gut, daß die Kommunisten in vielen Punkten mit der SPD. zusammengehen. Es wird schon gut werden, und in Wirklichkeit fängt der alte Verrat und Schwindel wieder an." Ich will jedenfalls mein Leben lang ein Revolutionär bleiben. Das bin ich schon in meinen Jugendjahren gewesen und so soll es auch in Zukunft sein, bis ich ins Gras beiße.

Mit kommunistischem Gruß

Wir erkennen Euch, Verräter!

Keine Kündigung des Tarifvertrags der Allgemeinen Industrie, Zeitz

(Von einem Arbeiterkorrespondenten)

In einer früheren Sitzung hatten die Betriebsräte der allgemeinen Industrie Stellung genommen zur Kündigung des bestehenden Tarifvertrages. Obschon man damals allseitig anerkannte, daß die Kündigung dieses Vertrags eine Notwendigkeit sei, kam es doch zu keiner Beschlußfassung. Es wurde vielmehr ein Vorschlag akzeptiert, der dahin ging, zuerst die Belegschaften zu befragen. Zu diesem Zwecke fanden in allen Betrieben Belegschaftsversammlungen statt, in welchen die Abstimmung vorgenommen wurde. Das Ergebnis derselben wurde in der letzten Betriebsrätesitzung bekanntgegeben und besprochen, und es ergab sich, daß die Abstimmung nicht das erbracht hat, was man erwartete. **Es stimmten nur rund 56 Prozent der Gesamtbelegschaften für Kündigung. Ein großer Teil beteiligte sich überhaupt nicht an der Abstimmung. Die übrigen stimmten mit Nein.** Ob dieses Ergebnisses gab es natürlich große künstliche Aufregung auf seiten der reformistischen Gewerkschaftsvertreter. Paul wollte sich schier die Haare ausraufen, und wer ihn nicht genau kennt, wird diese Krokodilstränen wohl für echt gehalten haben. Leute, die ihn kannten, sahen aber doch die hämische Falte in seinem Gesicht.

In der nun folgenden Aussprache vertrat ein großer Teil der Betriebsräte die Ansicht, daß auf Grund der Abstimmung eine Kündigung des Tarifs nicht stattfinden könne, da die Kündigung den Streik bedeute, zu diesem aber eine Dreivierteilmehrheit notwendig sei. Kollege W. trat nochmals für Kündigung ein. Er machte geltend, daß dieselbe noch lange nicht zum Aeußersten zu führen brauche. Man müsse die Kollegen im Betriebe zu überzeugen suchen, daß die Kündigung unbedingt erfolgen müsse, um die Arbeiterschaft vor noch größeren Nachteilen zu bewahren.

Kollege H. schlug nun vor, obschon die Belegschaften gesprochen haben, noch nachträglich eine Abstimmung der Betriebsräte vorzunehmen. Trotz lebhaften Widerspruchs kam es zur Abstimmung, und dieselbe ergab 18 für und 12 gegen die Kündigung. Nunmehr stellte Kollege G. fest, daß dieser Abstimmung kein Wert beizumessen sei, da die Versammlung nicht kompetent sei.

Der Vertrag leidet also weiter zum Schaden der Arbeiterschaft. Der Kollege Dietrich, welcher nun zu Worte kam, gab zunächst wichtige Aufschlüsse über richtiges und falsches Vorgehen bei Einsprüchen gegen Entlassungen. Sodann beschwerte er sich über den Bericht im „Klassenkampf" von der vorigen Betriebsrätesitzung. **Ich hatte doch, daß wir aber auch immer den Betriebssekretär „falsch" verstehen. In Zukunft werden wir immer erst anfragen, wie es gemeint war.**

Nun noch einige Worte zur Frage der Tarifkündigung.

Wir haben das Gefühl, daß die Vertreter der Gewerkschaften die Kündigung gar nicht gewollt haben. In allen Betriebsversammlungen haben sie sich mehr gegen als für die Kündigung ausgesprochen. Außerdem haben sie es unterlassen, die richtige Aufklärung zu geben über die Nachteile und Gefahren, die der alte Vertrag für die Arbeiterschaft in sich birgt. **Wir erkennen Euch, Verräter.**

Ganz falsch ist aber auch die Einstellung vieler Kollegen, wenn sie aus Verärgerung den Versammlungen ferndleiben oder sich nicht an der Abstimmung beteiligen. Eine solche Handlungsweise kann nur dazu beitragen, die Lage der Gesamtarbeiterschaft noch zu verschlechtern. **Wir müssen durch zähe Aufklärungsarbeit den indifferenten Kollegen klarmachen, daß nur der revolutionäre Kampf der Arbeitern eine Verbesserung ihrer Lebenslage erzwingen kann.**

Darum, hinein in die Rote Front!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019250305-10/fragment/page=0005

Halle und Saalkreis

Eisenstücke wurden wie Papier in die Luft geschleudert!

Von der Unglücksstelle in Reinsdorf ist uns das Stück von einem T-Träger, das acht Pfund wiegt, zugestellt worden. Dieses schwere Eisenstück wurde drei Kilometer weit von der Unglücksstätte weggeschleudert.

Es ist zu besichtigen im Schaufenster unserer Volksbuchhandlung, Harz 42/44.

Die gefährlichen Arbeiterfrauen

Gestern nachmittag bot sich den erschreckten Spießern ein merkwürdiges Bild. Arbeiterfrauen mit roten Kopftüchern und Transparenten zogen durch die Straßen und forderten zum Besuch der heute abend stattfindenden öffentlichen Versammlung im „Volkspark" auf. Aber das hat eine Vorgeschichte: man muß in der freiesten Republik nämlich einen Erlaubnisschein dafür haben, und wenn man Kommunist ist, wird diese Erlaubnis an viele, viele Bedingungen geknüpft. So durften die auf den Transparenten veröffentlichten Losungen nicht das Wort „kämpfen" enthalten. Auch, daß die kommunistischen Frauen gegen den Abtreibungsparagraphen eintreten, durfte die Oeffentlichkeit von Polizeiwegen nicht erfahren. Diese Tatsache rückt die Praktiken bei der Runge-Polizei wieder einmal ins rechte Licht.

Die Arbeiterfrauen lassen sich aber ihr Recht, zu kämpfen, von niemand nehmen. Sie werden alle die Versammlung heute abend im „Volkspark" besuchen und ihren einmütigen Willen zur Beseitigung des kapitalistischen Mordsystems kundtun, dem jetzt wieder so viele Arbeiterinnen, Frauen und Mädchen zum Opfer gefallen sind.

Reichsbanner-Schwarz-Rot-Gold-Pleite

Herr **Petersdorff**, der Oberstkommandierende des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, in Halle, hat in der letzten Stadtverordnetensitzung großmäulig behauptet, seine Partei würde noch mal den „Volkspark" beherrschen, und die Kommunisten müßten sich ein anderes Lokal suchen. Darauf gab es natürlich schallendes Gelächter bei unseren Genossen im Plenum und auf der Tribüne. Herr Petersdorff aber mag geahnt haben, daß er sich damit in die Tinte setzte, und er hätte lieber schweigen sollen.

Denn das Reichsbanner hat im „Volkspark" 45 Mark Schulden, die es nicht bezahlen kann, weil es pleite ist.

Nun wissen wir wenigstens, was der Vogel im Mostrichwappen für eine wahre Bedeutung hat. Wohin sind die zahlenden Bürgergroschen entschwunden? Mit Hilfe sozialdemokratischer Propaganda ist der demokratische Abgeordnete Schreiber aus Halle die Treppe hinaufgeflogen, und nun lassen die geschäftstüchtigen demokratischen Reichsbanner-Kameraden ihre sozialdemokratischen Freunde im Stich.

Die Arbeiterschaft muß sich energisch dagegen wehren, daß solche bürgerlichen Vereine dem „Volkspark" ihre Schulden nicht bezahlen. Es ist ihr Heim, für das sie die Verantwortung trägt.

Das Reichsbanner aber ist auf der ganzen Linie pleite. Nicht nur in Halle. Wir werden nächstens noch ganz andere Zahlen anführen, so daß den Proleten, die da noch mitmachen, die Augen aufgehen.

Aus der Jugendbewegung

Morgen, Freitag, 1/8 Uhr, wichtige BL.-Sitzung im Bureau, Lerchenfeldstraße 14. **BL., Halle-Merseburg.**

Kommunistische Jugend, Ortsgruppe Halle. Alle Genossinnen und Genossen beteiligen sich heute abend an der im „Volkspark" stattfindenden Frauenversammlung.

Freitag findet im „Volkspark" die JUH.-Veranstaltung statt, wo sich ebenfalls unsere Genossen, wenn möglich, daran beteiligen.

* **Roter Frontkämpfer-Bund. Die Ankunft der Autos von Bitterfeld erfolgt in Halle Sonntag abend zwischen 8 und 9 Uhr durch die Berlinerstraße.**

Runge — ein Opfer der Scheinopposition

Die **hallische Polizei**, die dem Sozialdemokraten Runge untersteht, ist rührig, wenn es gegen Kommunisten geht. Jeden Tag kommen neue Schikanen vor. So war die Verhaftung und Festhaltung unseres Jugendgenossen Doll ein ungeheurer Skandal, der um so größer wurde, als die zu seiner Sache vernommenen Zeugen plötzlich ebenfalls in den Anklagezustand wegen Landfriedensbruchs versetzt wurden. Wie solch ein Landfriedensbruch von der Runge-Schupo konstruiert wird, ist ja allen Arbeitern bekannt, die die Praktiken der Polizei bei Möglich hatten sie spüren bekommen. Damals hatte man dem „Klassenkampf" eine Geldstrafe von 300 Mark auferlegt, weil er die Wahrheit über Möglich geschrieben hat.

Jetzt soll die Redaktion des „Klassenkampf" wieder eins ausgewischt bekommen, indem man einen Zusammenhang zwischen ihr und der Redaktion des „Leuna-Prolet" herstellen will. In einer langen Vernehmung wurde der Genossin Gundermann auf den Kopf zugesagt, sie sei Herausgeberin des „Leuna-Prolet". Die Initiative zu dieser Vernehmung ging nicht etwa von der Direktion des Leuna-Werks, auch nicht vom Staatsanwalt aus, sondern von Herrn Dubiels Polizei, wie auf eine Anfrage ausdrücklich festgestellt wurde. Es wurde eine derartige Luftkonstruktion aufgebaut, um die Genossin Gundermann zu überführen, daß die ganze Sache gleichsam lächerlich wirkte. Im übrigen ist der Beweis erbracht, daß alle Annahmen der Polizei glatte Kombinationen sind — und zwar schlechte Kombinationen — da von einem „Zeugeneid" die Rede war, den Genossin Gundermann würde leisten müssen. Auf ihre erstaunte Frage, daß sie doch „Angeklagte" sei, wurde eine gewundene Antwort gegeben. Es ist geradezu amüsant, in welchen Leuten die Runge-Polizei so große „Verbrecher", wie den Herausgeber des „Leuna-Prolet" erblickt. So wurde der Architekt Knauthe ebenfalls als Herausgeber bezeichnet, ja, man wollte in ihm sogar den Zeichner der Karikaturen entdeckt haben. Wenn Lächerlichkeit töten würde, müßte von den Verantwortlichen in der Dreihauptstraße überhaupt keiner mehr leben geblieben sein.

Wir haben über diesen Vorfall berichtet, um eine kleine Episode aus dem Reich des Herrn Runge zu erzählen. Wir haben unseren schärfsten Protest immer gegen dieses System brutalsten und rücksichtslosesten Vorgehens ausgedrückt; aber dann war alles, was der „Klassenkampf" schrieb, in den Augen der bürgerlichen Presse und der Behörden Schwindel oder zumindest „sinnloses Zeug", wie ein Untersuchungsrichter in der Kleinen Steinstraße sich neulich auszudrücken beliebte.

Dieser hatte auch zum Ausdruck gebracht, daß er, wenn er die Macht dazu hätte, noch viel schwerere Strafen über die kommunistische Presse verhängen würde.

So arbeiten hallische Justiz und Runge-Polizei in schöner Eintracht Hand in Hand und geben ihren Klassencharakter gegen das Proletariat rücksichtslos zu erkennen. Sie haben in ihrem Bund noch einen Dritten — das sozialdemokratische „Volksblatt". Das „Volksblatt" hat zur Vorbereitung von Polizei- und Justiz-Aktion nie laut genug seine Denunziantenrolle in die Welt schreien konnte.

Diese Rolle hat es gerade in der vorhin erwähnten Möglicher Affäre mit einer Frechheit durchgeführt, die nur dadurch übertroffen wird, daß sie jetzt mit eiserner Stirn versucht, sie abzustreiten.

Nachdem der Schupoüberfall auf die Roten Frontkämpfer im August vorigen Jahres durch die Denunziation eines Reichsbannermitgliedes zustande kam, und der „Klassenkampf" den Bericht der unerhörten Mißhandlungen von seiten der Schupo veröffentlicht hatte, hüllte sich das „Volksblatt" in Schweigen. Erst nach geraumer Zeit, am 23. August, nahm es dazu Stellung. Diese Stellung saß so aus:

„Der offenbar absichtlich herbeigeführte Zusammenstoß mit der Polizei sollte aber jedem Einsichtigen zeigen, wohin der Kurs der „Roten Frontkämpfer" geht! Nach uns gemachter Mitteilung ist es nur der eisernen Ruhe und Besonnenheit der Polizeibeamten zu danken gewesen, daß nach den offenbar von Lockspitzeln gegebenen Schwärm- und Feuerbefehlen die wenigen bedrängten Beamten nicht geschossen haben!"

Dies wagte das „Volksblatt" zu behaupten anläßlich der bewiesenen Tatsachen, daß die Frontkämpfer von der Schupo provoziert worden waren und sich überhaupt nicht zur Wehr setzten.

*

Gestern nun ist etwas geschehen, was der sozialdemokratischen Presse nicht in ihren Kram paßt. Sie hat zwar noch immer keine Worte gefunden, um ihre Besoffenheit in der Stadtverordnetensitzung zu verteidigen oder auch nur zuzugeben, aber der Faszistenhäuptling Düsterberg ist ihnen an ihre Ehre gegangen (Barmat-Ehre). Herr Düsterberg scheint nach der Behandlung, die er von seiten der Polizei erfährt, ein intimer Freund des Herrn Runge zu sein. Aber da er im Grunde seines Herzens feige ist — was ja wiederholt bewiesen wurde — bindet die SPD. mit ihm an und sieht einen kleinen Strauß aus. Bei diesem hageln aber die meisten Schläge auf den sozialdemokratischen Polizeipräsidenten, und nun muß plötzlich die Feststellung herhalten, daß man den Kommunisten Unrecht tut und den Stahlhelmern mit ihrem Femegesindel sich untertänigst zu Füßen legt. Plötzlich weiß das „Volksblatt", daß Herr Runge die Schuld an den Möglicher Ereignissen trifft. Plötzlich läßt es seinen Polizeipräsidenten fallen und setzt sich mit heuchlerischer Miene für mißhandelte Arbeiter ein. Aber der Pferdefuß guckt schon vor: Das „Volksblatt" behauptet nämlich, die Roten Frontkämpfer hätten bei Möglich „Widerstand" gegen die Schupo geleistet. **Es ist gerichtsnotorisch festgestellt worden, daß diese Behauptungen unwahr sind.** Und so reiht sich dieses angebliche Herausstreichen der Proleten gegenüber dem nun unbequem gewordnen Polizeipräsidenten würdig an die Denunziation vom 23. August, die wir eben wiedergegeben haben.

Damals hat das „Volksblatt" selbst in gemeinster und verlogenster Weise gegen die Roten Frontkämpfer gehetzt und so nicht wenig dazu beigetragen, daß der „Klassenkampf" eine so hohe Strafe bekommen hatte.

Jetzt will die SPD. Herrn Runge zu der Konsequenz zwingen, entweder seinen Polizeipräsidentenposten oder sein Mitgliedsbuch aufzugeben. Aber warum denn? Es sitzen ja so viele Leute derselben Couleur in der SPD. Der Heilmann, der Leinert, der Barmat-Polizeipräsident Richter und vor allem, der große Lehrmeister des Herrn Runge, Noske.

Herr Runge ist also ein vortrefflicher Sozialdemokrat nach dem, was er von seinen größeren Parteigenossen gelernt hat.

Es ist das Wesen der Sozialdemokratie, die reaktionären Offiziere und kapitalistischen Söldner im Stahlhelm, Wehrwolf, Jungdo und den freundlichen Femeorganisationen gegen die Arbeiterschaft zu unterstützen.

Das „Volksblatt" ist bisher immer mit seinem Runge durch dick und dünn gegangen — bis auf einige kleine Fälle, die denn doch zu skandalös waren, und bei denen die SPD. um ihre Wählerschaft zittern mußte.

Das allein ist ausschlaggebend für die Wut des „Volksblatt" auf sein hohes Parteimitglied. Die SPD. weiß, daß mit Eberts Tod auch die letzte Möglichkeit entschwunden ist, ihre Staatsposten weiter zu behalten. Sie möchte in Schönheit als Regierungspartei sterben, bis sie — nach ihrer Meinung — wieder zur Beherrschung der Ministersessel auferweckt wird. Sie hat sich verrechnet. Die Bourgeoisie braucht sie nicht mehr. Und so wird zwischendurch Opposition gemimt, die u. a. auch um Rote Frontkämpfer wirbt. Der Oberhauptling Petersdorff hat die Frontkämpfer zwar als „Glauchschen Adel" bezeichnet, aber zum Stimmvieh sollen sie ihm und seiner Partei gut genug sein.

Das „Volksblatt" mag nun toben. Knoblauch-Geistlichkeit und Runge-Schupo werden auf ewig den Ruhm der hallischen Bourgeoisie ausmachen.

Die hallische Arbeiterschaft aber ist sich klar, daß sie sich nicht wird einfangen lassen durch die Scheinopposition des „Volksblatt" und der SPD. Ihre Partei ist die Kommunistische Partei, Ihre Presse der „Klassenkampf".

HEIMARBEITERINNEN.

Proletarierinnen, Arbeiterfrauen!

Heute Donnerstag, den 5. März, abends 8 Uhr im „Volkspark"

Große öffentliche Volksversammlung!

Thema: **Wie kommen die proletarischen Frauen aus Not und Elend heraus?** Referentin: Hedwig Krüger.

Im Anschluß daran wird der Genosse Heinrich Bogeler sprechen über Kindererziehung in Sowjet-Rußland und Deutschland.

Sechs Söhne

Wir wissen nicht, wie viele Köpfe die Bergarbeiterfamilie Becker-Dortmund vor dem Kriege zählte. Jedenfalls war sie nicht klein. Sechs Söhne schickten die Alten aus, in die Schützengräben und in die Kohlengrube. Im Altertum nannte man die Besitzlosen „Proletarier", weil ihre Nachkommenschaft (proles) ihren einzigen Reichtum bildete.

Immer hat die Herrenklasse den Unterdrückten alles zu nehmen gesucht, das, was niet- und nagelfest ist, und auch das übrige. Der alte Becker könnte ein Lied davon singen — wenn er noch am Leben wäre. Nicht nur materiell hat ihn der Kapitalismus um das Seine gebracht. Becker hat auch die Blutsteuer der unterdrückten Klasse zu hundert Prozent entrichtet.

Der Krieg nahm ihm zwei Söhne. Vielleicht liegen sie vor Verdun im Massengrab, vielleicht in Mesopotamien. Vielleicht „liegen" sie auch — in Atome zerpfetzt — nirgends.

Die übrigen vier Söhne haben auf der Grube „Minister Stein" gearbeitet. Mittwoch, am 11. Februar, waren sie sämtlich unten „vor Ort". Keiner ist lebend zurückgekommen. Unter den Särgen der Toten sind vier, die auf den Namen Becker lauten. Der Vater Becker starb, als er vor den Leichen stand. „Herzschlag", meldet der Bericht. —

Die Arbeiterfrauen Deutschlands kämpfen gegen den Paragraphen 218. Sie wollen dem Kapitalismus keine Kinder gebären. Das Schicksal der Familie Becker zeigt, wozu der Kapitalismus den Zuchthausparagraphen braucht. Der Vater, dem nach der Ermordung von sechs Söhnen durch das kapitalistische Mordsystem das Herz brach, beantwortet in erschütternder Weise die Frage, wie es unter der Knute der bürgerlichen Gesellschaft mit dem „Elternglück" bestellt ist. W.

Aus dem Leben der proletarischen Studentinnen in Sowjet-Rußland

Anläßlich des Internationalen Frauentages halte ich es für notwendig, den Arbeiterinnen Deutschlands das Leben der proletarischen Studentinnen in Sowjet-Rußland zu beschreiben. Bevor ich dazu übergehe, möchte ich kurz meine Biographie schildern.

Ich bin im Rheinland in einer Arbeiterfamilie geboren. Bis zum zwölften Jahre ging ich in die Stadtschule und wurde dann durch die Not gezwungen, als Arbeiterin in die Fabrik einzutreten. Vier Jahre arbeitete ich in verschiedenen Fabriken. 1920 trat ich in den Kommunistischen Jugendverband ein. Mein Bruder war Funktionär in der Kommunistischen Partei. Durch Verfolgung der Polizei infolge unserer politischen Tätigkeit wurden wir gezwungen, im März 1921 nach Sowjet-Rußland auszuwandern, wo wir ein neues Leben anfingen.

Ich trat in eine Schuhfabrik Moskaus als Arbeiterin ein. Dort arbeitete ich bis zum 15. September 1924. Von hier aus wurde ich zum Lernen nach der Kommunistischen Universität der nationalen Minderheiten des Westens geschickt. Die Universität ist nach verschiedenen Nationalitäten geteilt, wo ein jeder die Möglichkeit hat, in seiner Muttersprache zu studieren. Wir studieren hier nicht nur allgemeine Bildungsfächer, sondern auch soziale Wissenschaft, die internationale Arbeiterbewegung usw.

Hier bekommen wir volle Verpflegung, Wohnung, Kleider, Wäsche, sowie staatliche Stipendien. Wir wohnen in internationalen Kollektiven. Wir leben sehr gut. Auch gibt es keinen Unterschied zwischen Studenten und Studentinnen, die Beschäftigungen sind gemeinsam, **die Frau wird nirgends zurückgesetzt.** Sie wird zum gesellschaftlichen Leben und zur aktiven Teilnahme an allen Arbeiten herangezogen. Der Fähigkeit entsprechend wird sie zu verschiedenen verantwortlichen Posten gewählt. Die Vorlesungen dauern viereinhalb Stunden, danach lernt man individuell oder in Gruppen oder macht Exkursionen. Der Abend ist mit gesellschaftlichen Arbeiten oder Versammlungen ausgefüllt. Die meisten von uns sind an Fabriken oder Arbeiterklubs angeschlossen, wo sie in ihrer freien Zeit zu arbeiten haben. Um auch den Studentinnen, die Kinder haben, das Studium zu ermöglichen, sind Krippen eingerichtet, wo die Kleinen vollständig versorgt werden; sie bekommen ebenfalls die Kost, Kleidung und was sie sonst brauchen.

Wir Studentinnen, die wir direkt aus der Fabrik oder vom Lande aus den verschiedensten Gegenden der Welt in die Universität eintraten, fühlen uns hier wie zu Hause. Wir haben schon fast vergessen, daß unsere Heimat im Westen ist. Denn wir sehen, daß nur Sowjet-Rußland als ein Proletarierstaat eine wirkliche Heimat für den Proleten sein kann, und wir sind alle bereit, dieselbe mit dem letzten Blutstropfen zu verteidigen. Ich wünschte nur, daß die anderen Proletenmädchen und Frauen das alles sehen könnten, sie würden dann begreifen lernen, daß ihre endgültige Befreiung nur dann gelingen wird, wenn sie Schulter an Schulter mit den männlichen Proleten die heutige Gesellschaftsordnung zerschlagen, die sie unter Phrasen über formale Gleichberechtigung in doppelter Sklaverei hält. Nur durch die proletarische Revolution ist eine volle Befreiung der Frau möglich.

Elsa Weber,
Studentin der kommunistischen Universität der nationalen Minderheiten des Westens.

Aufruf!

An alle Arbeiter, die anläßlich der 1. Mai-Demonstration 1924 Polizeistrafen erhalten haben oder von den Gerichten verurteilt wurden!

Wegen Teilnahme an der 1. Mai-Demonstration haben eine große Anzahl Arbeiter Strafmandate erhalten oder sind von den Gerichten zu Geld- und Gefängnisstrafen verurteilt worden. Die Urteile stützen sich auf eine Verordnung der Reichsregierung, durch die die Maidemonstration verboten wurde.

Durch eine Entscheidung des Sächsischen Oberlandesgerichts ist aber die Regierungsverordnung als rechtsungültig erklärt worden, weil sie erst am 2. Mai im Reichsanzeiger veröffentlicht worden ist.

Da durch diese Gerichtsentscheidung alle ergangenen Strafmandate und Verurteilungen rechtsungültig geworden sind, müssen die gezahlten Strafgelder zurückverlangt und für die etwaig verbüßte Haft Entschädigung verlangt werden!

Wir fordern deshalb alle Arbeiter auf, sich unter Einsendung der Strafverfügungen und Gerichtsurteile bei der Juristischen Zentrale, Adresse Gustav Menzel, Berlin, Preußischer Landtag, zu melden.

Berlin, den 27. Februar 1925.

Juristische Zentrale der kommunistischen Reichstags- und Landtagsfraktion.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019250305-10/fragment/page=0006

Arbeiter-Frauen!

Reiht Euch ein in die Rote Front zum Kampf gegen Ausbeutung und Elend!

Es finden anläßlich der internationalen Frauenwoche in folgenden Orten

große öffentliche Versammlungen

statt mit dem Thema: „Wie kommen wir proletarischen Frauen aus Not und Elend heraus?“:

Ammendorf

am Freitag, dem 6. März, abends 8 Uhr, im „Deutschen Haus“;

Passendorf

am Freitag, dem 6. März, abends 8 Uhr, in den „Drei Lilien“;

*

In allen Versammlungen wird Stellung genommen werden zu dem

Massenmord der Kapitalshyänen in Reinsdorf

Arbeitende Frauen und Männer! Ihr alle werdet täglich und stündlich vom Kapital zu Tode gehetzt!

Protestiert in Massen!

---

* **Das Jugendamt** weist darauf hin, daß die Ausgabe der Brotverbilligungsscheine auf jeden ersten Freitag im Monat festgesetzt ist. Die nächste Ausgabe erfolgt am 6. März, vormittags zwischen 8 bis 10 Uhr, in den bekannten Bezirksausgabestellen.

* **Bund der Freunde der JRH. Zeichnet auf die Sammellisten und sorgt für schleunigste Abrechnung. Besucht die Sportveranstaltung am Freitag, dem 6. März, im großen Saale des „Volkspark“. Der Ueberschuß wird restlos für die Gemaßregelten verwendet.**

* **Ein Schwindelunternehmen.** Die Firma P. S. Stapper in Amsterdam, Heerengracht 258, verbreitet seit einiger Zeit innerhalb Deutschlands in weitestem Umfange Anpreisungen eines sogenannten Goldregen-Systems. Sie bietet dabei 4 Gutscheine zum Preise von 4 Gulden an und verspricht denjenigen Abnehmern, denen es gelingt, weitere vier Käufer für solche Gutscheine zu werben, Preise im Werte von 2000 holländischen Gulden. Offenbar handelt es sich um ein groß angelegtes Schwindelunternehmen. Die Oeffentlichkeit wird hiermit vor dem Treiben dieser Firma gewarnt und gleichzeitig darauf aufmerksam gemacht, daß sich die Abnehmer der von der Firma Stapper ausgegebenen Gutscheine nach § 1 des Preußischen Gesetzes, betreffend das Spiel in außerpreußischen Lotterien vom 28. August 1904 (Gesetzsammlung S. 252) strafbar machen.

An die Arbeitereltern!

(Von einem Arbeiterkorrespondenten)

Die Schulentlassungen stehen vor der Tür. Das ist immer eine schwere Zeit für die Eltern von Proletarierkindern, denn sie müssen neue Sachen kaufen, Berufskleidung, Werkzeug und noch vieles andere. Aber es gibt eine Menge Familien, die nicht in der Lage sind, ihren Kindern die Sachen zu beschaffen, **denn der Vater für als proletarischer Kämpfer im Zuchthaus oder Gefängnis.** Er hat für die Befreiung der Arbeiterklasse seine Freiheit und seine Familie geopfert. Es ist nun die Aufgabe der Arbeiterschaft, diese Familien mit Mitteln zu versorgen.

Die **„Rote Hilfe“** appelliert an die Opferfreudigkeit ihrer Mitglieder und aller andern Arbeiter, dazu beizutragen. Spenden hierzu, Sachen oder Gelder, können jederzeit im Bureau der „Roten Hilfe“, Halle, Lerchenfeldstraße 14, abgegeben werden.

Arbeiter, denkt zur Schulentlassungsfeier an die Kinder und Angehörigen der politischen Gefangenen!

An alle Ortsgruppen des Saalkreises!

Am Sonnabend, dem 7. März, abends 7 Uhr, findet in der Produktiv-Genossenschaft, Lerchenfeldstraße 14, die

Unterbezirkskonferenz

für Halle-Saalkreis statt.

Die Tagesordnung umfaßt folgende Punkte:

1. Die politische Lage und die nächsten Aufgaben der Partei.
2. Wahl der Unterbezirksleitung.
3. Organisationsfragen.
4. Verschiedenes.

Jede Ortsgruppe bzw. jeder Distrikt ist verpflichtet, einen Delegierten zu dieser Konferenz zu entsenden. Die Kreisleitungsmitglieder, Arbeitsgebietsleiter und Oberbezirksführer haben selbstverständlich zu dieser Konferenz zu erscheinen. Jeder Delegierte muß mit einem Mandat versehen sein.

KPD.

Dölau

Seit längerer Zeit wird in unserem Dorfe nächtlich Unfug getrieben. So sind bei einzelnen Besitzern von den Pfeilern die Köpfe abgebrochen, Staketlatten abgerissen oder zerbrochen, Gartentüren ausgehoben und fortgeschleppt. In einem Falle ist der Schlosser Kritschel als Täter beobachtet und zur Rede gestellt, worauf er erwiderte: „Macht, daß Ihr dorthin kommt, wo Ihr hergekommen seid.“ Es ist anzunehmen, **daß diese Stahlhelmriche zum größten Teil die Täter sind, um den Arbeitern die Schuld in die Schuhe zu schieben.** Neuerdings haben sie sich das Spritzenhaus für ihre Flegeleien ausgesucht und dort Fensterscheiben zerschlagen, um schließlich auch hier den Arbeitern die Schuld zuzuschieben. Die gesamte Arbeiterschaft wird aufgefordert, diesem Treiben ein Ende zu machen und auf dem Posten zu sein. Von den Wächtern der öffentlichen Ruhe und Ordnung kann etwas Derartiges nicht verlangt werden, die sind nur da, wenn die Arbeiter Spazergänge machen. Wenn der Stahlhelm nachts mit Trommeln und Pfeifen durch die Straßen zieht, läßt sich kein Ordnungshüter blicken. Aber auch der Nachtwächter sollte weniger Rücksicht auf diese Rüpels nehmen. Sie verübten Rohheiten, das sind keine Jugendspäße. **Zum Teil sind Kleinrentner und Arbeiter durch die Zerstörungen betroffen,** denen die Instandsetzung außerordentlich schwer fällt, und es wird fast immer der Zweck erreicht, daß diese Gemeinheiten den Arbeitern zur Last gelegt werden. Arbeiter, man bringt es fertig, durch Arbeitslosigkeit und geringe Entlohnung Euer Menschlichkeitsgefühl zu zerstören. Seid auf dem Posten und laßt Euch durch solche Rüpeleien nicht provozieren.

Diemitz

Um an dem Faszistenaufmarsch am Sonntag, dem 1. März, in Halle teilnehmen zu können, hielt der Stahlhelm in Diemitz schon am Sonnabendabend seinen örtlichen Aufmarsch ab. Wahrscheinlich hat hier ein Amtskollege des Herrn Knoblauch auch so eine Hafrede gehalten, wie sein Kollege am Sonntag auf dem Gertraudenfriedhof. Denn als die Stahlhelmer am Schulplatz antamen, wo etwa 15 Arbeitersportler vom Diemitzer Arbeiter-Turn- und Sportverein standen, die aber nicht Reißaus nahmen, wie mehrere Stahlhelmer, wenn der Rote Frontkämpfer-Bund ankommt, sondern stehen blieben, fiel der Stahlhelm über die Arbeiter her und mißhandelte sie derartig, daß zwei bewußtlos vom Platze getragen werden mußten. Echt teutscher Mut, das muß man schon sagen.

Metallarbeiter und Metallarbeiterinnen

Am Freitag, dem 6. März, abends 7 Uhr, findet in der „Produktiv-Genossenschaft“ eine wichtige

Fraktionsversammlung der Metallarbeiter statt

Die Vorgänge in der am Dienstag stattgefundenen Mitgliederversammlung erfordern das vollzählige Erscheinen sämtlicher kommunistischer Metallarbeiter.

Der Fraktionsvorstand.

Diemitz

Es beginnt zu stinken!

In letzter Zeit sind fast in allen Orten des „deutschen Landes“ üble Gerüche entstanden und haben die Luft verpestet. Auch in Diemitz wird von sehr vielen Einwohnern ein sonderbarer Geruch festgestellt, der allerdings jahrelang schon das Dorf umschwebt, aber jetzt erst durchbricht und sich auf der Straße und in den Wohnungen verfängt. Schon des öfteren haben Frauen zusammengestanden, sich die Nase zugehalten und über diesen sonderbaren Geruch unterhalten.

Eines Tages kam zufällig eine „Cholerabazille“ einhergegangen, blieb neben einer Gruppe von Hausfrauen stehen und erlauschte folgende Geschichte:

Frau A.: Mein Gott nochmal, das kann ja was geben, wenns erst ans Tageslicht kommt!

Frau B.: Was meinen Sie denn damit; ich kann mir gar nichts erklären?

Frau C.: Na, das was die Frau A. erzählen will, ist schon etwas alles. **Es ist nur noch kein Gebrauch davon gemacht worden.**

Frau B.: Du lieber Gott, dann sprechen Sie doch, ich habe ja Angst.

Frau C.: Wer es ist, weiß ich auch noch nicht. Aber man spricht „er“ nimmt Kinder auf seinen Schoß, „er“ geht mit einigen spazieren, sie gehen zu „ihm“ in die Wohnung, „er“ beschenkt die, die er gern hat, „er“ küßt die, die er gern leiden mag und weiß der Teufel, was man nicht alles zu erzählen weiß.

Frau B.: Aber wer soll denn das sein, das muß man doch anzeigen?

Frau A.: Das kann man ja eben noch nicht, weil man nicht weiß, wer es ist!

Arbeitereltern! Diese belauschte Geschichte ist nicht aus der Luft gegriffen, sondern so, wie sie geschrieben ist, ist sie erzählt worden. Da es sich um einen Knoblauch oder um einen Schmidt handelt, ist noch nicht festzustellen. Aber: **es fängt an, zu stinken!** Wie oft ist schon darauf hingewiesen worden, allerdings nur im „Klassenkampf“, denn die bürgerlichen Zeitungen schreiben so etwas nicht, weil es immer Leute ihres „Standes“ waren und sind. Wie oft ist schon Licht in solche Dunkelheiten gebracht worden! Arbeitereltern, geht besser auf Eure Kinder acht; fühlt sie des öfteren auf den Zahn. Vielleicht verbergen sie etwas und wir werden dann auch in Diemitz Licht in diese Dunkelheit bringen. Arbeiterlehrer, beobachtet diese Reitz, sorgt alle mit dafür, daß dieser Schändling unschädlich gemacht wird! Meldet sofort, wenn Ihr etwas Bestimmtes festgestellt habt oder feststellen könnt, an den „Klassenkampf“!

Genossen, Arbeitskollegen, unterstützt Eure gemaßregelten Arbeitsbrüder!

Besucht die Sportveranstaltung am Freitag im „Volkspark“.

400 gemaßregelte hallische Arbeiter, die sich in der bittersten Not befinden, haben sich bei dem Bund der Freunde der „JRH.“ gemeldet, um unterstützt zu werden.

Beweist Eure proletarische Solidarität, laßt Eure Arbeitsbrüder nicht im Stich.

Arbeiter-Sport

„Fichte“ wieder im Bund

Die reformistische Bureaukratie im Arbeiter-Turn- und Sportbund hatte ihren ganzen Einfluß und ihren Apparat mit ausnahmslosen Unterstützungen der sozialdemokratischen Vorwärts-Presse gegen die Opposition in Bewegung gesetzt. Im Kampfe gegen „Fichte“ wollten sie gegen den stärksten Oppositionsverband siegen. Sie verlangten zuerst den Kopf von Bruno Lieske. „Fichte“ sollte ja nur enthauptet werden. Aber die „Helden“ von Leipzig mußten bald einsehen, daß die Opposition mannigfaltig in der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung verankert ist. Sie hat die sturm- und kampferprobte rote Fahne hochgehalten und gegen alle, die mit dem Pfaffen durch das Reichsbanner im Bündnis stehen, verteidigt.

Die schwarzweißroten Luther-Stresemann haben ihre Herrschaft in Deutschland angetreten. Die morsche schwarzrotgoldene Reichsfahne sank mit Ebert vollends dahin. Das Klammern an die schwarz-rotgoldene Fahne war schon längst nur eine historische Schwärmerei und Phantasie, an die Fahne des vor drei Menschenaltern um die Macht kämpfenden Bürgertums. Heute kämpft die Bourgeoisie mit aller Brutalität gegen ihren Untergang. Für sie gibt es nur noch einen Ausweg: sich noch an der Macht zu halten, indem sie unter der schwarzweißroten Fahne die Arbeiterklasse niederwirft. Und in diesem größten aller Klassenkämpfe, der Auseinandersetzung zwischen Proletariat und Bourgeoisie, gleichen die Schwarzrotgoldenen den Streikbrechern, die um der Wirtschaft und Allgemeinheit willen ihre kämpfenden Arbeiter im Stiche lassen. Die schwarzrotgelbe Fahne, welche von der Bourgeoisie und ihren Lakaien erhoben wird, ist die Fahne zur Trennung, zur Spaltung der Arbeiterklasse, um die Arbeiterklasse zu besiegen.

Die am 2. März in Leipzig tagende **Kreisvertreterkonferenz** faßte nach längerer Aussprache den Beschluß, **daß der Turn- und Sportverein „Fichte“ in seine alten Rechte wieder eingesetzt werde.** Wir wollen es als ein Symbol deuten, daß man in den Tagen zwischen dem Tod Eberts und dem Begräbnis Eberts die schwarzrotgoldene Fahne im Arbeiter-Turn- und Sportbund vor der roten Fichte-Fahne gestrichen hat. **„Fichte“ ist wieder im Bund.** So wie bisher die Opposition für die Einheit gekämpft hat, so muß sie weiter kämpfen, bis die rote Fahne in jedem Arbeiter-Turn- und Sportverbande Deutschlands wieder die Fahne der Arbeitersportler ist.

Nieder mit Schwarzrotgold, hoch die rote Fahne! Gegen die reformistischen Spalter, weiter auf dem Wege der Einheit, weiter auf dem Wege des Klassenkampfes! Das ist die alte Losung, unter der die Arbeitersportler von neuem ihren Kampf gegen den bourgeoisen Sport, gegen die Bourgeoisie und ihre Trabanten verstärkt fortführt.

An alle Arbeiter-Sportorganisationen. Alle Arbeiter-Fußball- und Sportvereine, die Samariter von der Arbeiter-Samariter-Kolonne gestellt haben wollen, müssen spätestens sechs Tage vorher beim Kolonnenführer Max Hinze, Huttenstr. 76, angemeldet sein. Spätere Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Arbeiter-Samariter-Kolonne Halle.

ARB. Naturfreunde, Ortsgruppe Halle. Sonnabend, den 7. März, abends 8 Uhr, bei Polzin, Torstraße 29, Funktionärsitzung. Zur Tagesordnung steht: **ADB.-Konferenz und Bundestag.** Alle Kassierer und Kassierinnen mitzubringen. Es erscheinen Gleichzeitig ersuchen wir die gesamten Funktionäre der Ortsgruppe Ammendorf, auch in der Sitzung zu erscheinen.

ATC. Halle. Sonnabend, den 7. März, abends 8 Uhr, findet die fällige **Mitgliederversammlung** statt. Zwecks Aufstellung der Mannschaften ist es Pflicht eines jeden Sportgenossen, zu erscheinen. Unentschuldiges Fehlen wird bestraft. — Sonntag, den 8. März, finden folgende Spiele statt: 1. gegen Fichte 1. um 1 Uhr, 2. gegen Fichte 2. um 1½ Uhr, Jugend gegen Victoria 1. Jugend um 1½ Uhr. Sämtliche Spiele finden auf der Leipziger Straße statt. Treffpunkt der 1. und 2. eine Stunde vor Spielanfang im Vereinslokal, Jugend trifft sich um ½10 Uhr auf der Peißnitz.

Arbeiter-Kegelbund, Bezirk Halle. Es wird noch einmal darauf aufmerksam gemacht, daß am Sonntag, dem 8. März, die **Bezirkskonferenz** stattfindet. Jeder Klub muß vertreten sein. Die Delegierten haben ein Verzeichnis der Mitglieder ihres Klubs mitzubringen zwecks Ausgabe der Mitgliedskarten.

Arbeiter-Athleten-Bund, 7. Kreis. An alle Kreisvereine! Ich erinnere nochmals an unseren Waldlauf am 8. März. Treffpunkt 8 Uhr „Lindenhof“, Kröllwitz. Start und Ziel Heideweg, Kröllwitzer Straße. Lauf führt am Waldrande entlang bis „Heidschlößchen“, über Sandberg bis Waldkater, Heideweg zurück bis Start. Sportfreilegen, beteiligt Euch in Massen. Auf zum Waldlauf. Mit Kraft-Heil Otto Kloppe, Techn. Leiter.

Bezirksmeisterlauf des Bezirks Halle. Am Sonntag, dem 22. März, findet vormittags 9½ Uhr in Halle der Bezirkswaldlauf des 6. Bezirks statt. Offen für alle dem 6. Bezirk angeschlossenen Vereine sowie das gesamte Sportfreiwillige! Der Lauf findet zu gleicher Zeit als Einzel- und Mannschaftslauf statt. Strecke ist für Herren 5000 Meter, Jugend 3000 Meter, Sportlerinnen und Schüler 1000 Meter. Zu jeder Mannschaft gehören vier Mann. Es kann mitstimmberechtigt jeder Verein Einzelläufer stellen. Alle Teilnehmer haben sich bis 9½ Uhr vormittags im „Lindenhof“ Kröllwitz zu melden; portselbst auch Umkleidelokal. Start und Ziel ist an der Heide, Ecke „Erholungsheim“, Leitziner Weg. Außerdem hat jeder Verein einen Ordner zu stellen. An keinem Tage herrscht Spielverbot über den ganzen Bezirk. Meldungen sind bis 17. März an Hermann Koch, Halle, Goethestraße 36, zu richten.

Meß-Mend

38

Roman von **Jim Dollar**

Sie sausten gerade auf einer breiten, von herrlichen Linden umstandenen Allee dahin. Die schnellfüßigen Passanten eilten blitzschnell an ihnen vorüber. An Stelle der Paläste traten jetzt schattige Gärten mit Teichen und Kanälen. Endlich tauchten in der Ferne an dem verrauchten Himmel gigantische Umrisse von zahllosen Fabrikschornsteinen von verschiedener Länge, Form und Stärke auf. Es war ein ganzer Wald, der seinen raucherfüllten Atem zum Himmel schleuderte.

„Das ist unsere Fabrikfiedlung,“ sagte Rebrow, „wir haben hier unsere ganze Produktion an einem Platze konzentriert. Leningrad war früher von allen Seiten von Fabriken und Werken umringt, jetzt haben wir die Betriebe in diese gebirgige Gegend verlegt und dadurch eine ungeheure Einheit der Methode erzielt. Sehen Sie dorthin: Sie erblicken dort drei Kreise, die drei Etagen ähnlich sehen.“

Wassilow sah in die bezeichnete Richtung und erblickte ein sonderbares Bild: Unten, von einer Steinmauer umringt, zog sich der Kreis der ersten Galerie hin. Schraubenförmige Treppen stiegen von hier in die zweite Galerie auf, die ebenfalls von einer Mauer umgeben war. Ganz oben ragte der dritte Kreis empor, seine Architektur war leichter, anmutiger; er war mit Windmotoren, Anlegeplätzen für Flugzeuge, mit einem Netz von Signalen und einem ganzen Meere von roten Flaggen bedeckt, die zwischen den zahllosen Schornsteinen und Leitungen wie Mohnblumen im Aehrenfelde wirkten. Dieses Schauspiel ergriff Wassilow mit seiner verblüffenden Buntheit und Symmetrie.

„Und Sie nennen das eine Fabriksiedlung?“ rief Wassilow erstaunt aus.

„Sie ließen mich nicht aussprechen,“ lächelte Rebrow, „Sie sehen hier eine Verwirklichung der einheitlichen Wirtschaftsmethode. Sie werden sie studieren müssen, um mit uns arbeiten zu können. Blicken Sie dort nach unten, auf den ersten Kreis, — er umfaßt die Ufer der Newa, das Massiv des finnischen Granits, die Torfsümpfe — von Westen, ein Stück Wald von Osten. Hier befindet sich unsere erzeugende Industrie. Diese Höhen der Torowo-Ausläufer, die sich von der finnländischen Grenze zu uns erstrecken, enthalten reiche Lager von Mineralien, Holz, Harz und manches andere, was wir dringend gebrauchen. Die gigantische Mauer um die erste Galerie dient uns als Elektroempfänger der elektrischen Energie von Wolchowstroj, die uns auch die nötigen Sprengmittel in die Hand gibt und die nach dem System der doppelten Uebertragung in die zweite Galerie hinaufgeleitet wird. Blicken Sie jetzt etwas höher,“ fuhr Rebrow fort, sich vom Platz erhebend, mit der einen Hand die Richtung zeigend und mit der anderen Wassilows Schulter umfassend, „sehen Sie dorthin, das ist der zweite Kreis, hier befindet sich unsere verarbeitende Industrie. Sie sehen den Rauch und die Flammen der großen Hochöfen, Sie hören das Knattern der Zahnräder, das Kreischen der Sägen, das Rascheln der Transmissionen, das Summen der Dynamomaschinen. Hier werden die Rohstoffe in Material verwandelt, die Gabe der Natur verwandelt sich hier in das Gewebe der Kunst. Noch höher — heben Sie den Blick — liegt die Königin der Waren — die Fabrikindustrie, die aus dem Material Fabrikate erzeugt und sie auf tausenderlei Weise in die Stadt, in den Hafen, in die Umgebung und zu den Eisenbahnstationen transportiert . . .“

„Herrlich!“ rief Wassilow, in dem wieder der Artur Rockefeller hervorkam, „ich bin stolz, daß ich mit Ihnen arbeiten darf. Aber erklären Sie mir, Genosse — worin besteht der Sinn Ihrer einheitlichen Methode, soweit es nicht in der territorialen Konzentration aller Industriezweige zum Ausdruck kommt?“

„Worin der Sinn unserer Einheitsmethode liegt? Sie erkennen ihn noch nicht, aber Sie ahnen ihn schon. Davon wird Ihnen Genosse Enno, der Organisator der Methode, berichten. Dort bei der Einfahrt in die Siedlung, steht er schon. Er hat uns gesehen und grüßt . . .“

Der Chauffeur bremste, Wassilow und Rebrow sprangen auf die Granitfliesen des Fahrdammes und gingen einem weißblonden Manne mit rosigen Wangen und blauen, leuchtenden Augen entgegen, der gleichzeitig wie ein Greis und wie ein Kind aussah.

„Willkommen, teure Genossen,“ sagte er mit angenehmer Stimme, Wassilow die Hand reichend, „wir wollen mit Ihnen einen kleinen Umweg machen, ich möchte Sie über manche Dinge aufklären.“

Genosse Rebrow nickte ihm zu, sprang auf eine Art Plattform, legte sich einen Metallstreifen um, und ehe Wassilow ihm etwas sagen konnte, flog er schon in die Tiefe des steinernen Korridors.

„Kommen Sie, mein Freund,“ sagte freundlich Enno und nahm Wassilow beim Arm, „wir wollen eine längere Tour zu Fuß machen, denn es ist nützlich, wenn der Mensch das Neue mit einer gewissen Mühe erkennt, und nicht in Form eines Vergnügens.“

Auch er sprach englisch, mit einem schwedischen Akzent. Er führte Wassilow zu einer Granitbaustrade hinaus und zeigte ihm in der Tiefe liegende, zahllose Felder, die den verschiedensten Kulturen dienten. Hier gab es buchstäblich alles — von nassen Quadraten der Reispflanzagen bis zum trockenen Bambusfeld, vom isländischen Moos, bis zu einem Hain mit Kokospalmen. Kleine Menschlein arbeiteten auf jedem der Felder, — es gab hier gelbe, schwarze, rote Menschen, Lappländer in Fellhosen, nackte Chinesen, die bis zu den Knien im Wasser standen, halbnackte Neger mit Strohhüten.

„Wundern Sie sich nicht darüber, — mit Zauberei hat dies gar nichts zu tun,“ sagte Enno dem ratlos dastehenden Wassilow. „Sie sehen den kleinen Turm auf jedem der Felder? Das ist der berühmte Regulator von Sapalki, der mit unserer Erfindung des Elektro-Klimas kombiniert ist. Wir haben die Möglichkeit, Feuchtigkeit und Wärme vollkommen gleichmäßig in einem bestimmten Raume zu erzeugen, und ihre Ausstrahlung dadurch zu verhindern, daß wir um den in Frage kommenden Raum Strömungen von großer Intensität fließen lassen, die den Raum gewissermaßen von allen Seiten hermetisch abschließen. Diese Erfindung ist außerordentlich kostspielig und wir werden sie daher nur zu experimentellen Zwecken an. Diese Felder dienen ausschließlich Studienzwecken; die Mengen der hier gewonnenen Rohstoffe sind einstweilen noch sehr gering. Sehen Sie jetzt dorthin.“

Wassilow drehte sich um und erblickte Gebirgsterrassen mit Steinbrüchen und Lehmausbeutungsstellen.

„Die ganze Länge dieser Terrassen nehmen Bergwerke ein, aber sie dienen nicht Studien, sondern rein wirtschaftlichen Zwecken. Gehen wir dorthin, ich werde Ihnen unterwegs das Geheimnis unserer Methode erklären.“

Sie schritten auf asphaltierten und mit Granitfliesen bedeckten Wegen. Jeder Schritt öffnete vor ihnen neue Bilder. Tausende von Arbeitern waren mit der Ausbeute von Kohle, Salz, Torf, Lehm beschäftigt. Die Räder der Windmotore drehten sich unausgesetzt, Sägewerke gaben ein durchdringendes Gekreisch von sich, Axtschläge fielen. Und alle Arbeiter, die ihnen entgegenkamen, nickten ihnen freundschaftlich zu, — Wassilow sah frische, munitere Gesichter. Es gab keinen einzigen, der nicht gelächelt hätte. Das Glück leuchtete aus allen Blicken.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich: Max Lademann, Eisleben, für den redaktionellen Teil; für den Verlag und Anzeigenteil: Fritz Kroh, Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019250305-10/fragment/page=0007

Ausland

Ein Kampf der englischen Arbeiter gegen die Monarchie

In der letzten Zeit sind die englischen Arbeiter stark empört über des Verhalten der rechten Führer der Labour-Party. Dem Unterhause wurde ein Kredit von insgesamt 15 000 Pfund (300 000 Goldmark) für eine Reise des Prinzen von Wales, des englischen Kronprinzen, zur Bewilligung vorgelegt. Der Plan zu einer solchen Reise nach Südafrika war noch unter der Arbeiter-Regierung festgesetzt worden; inzwischen wurde beschlossen, den Besuch auch auf Südamerika auszudehnen, und der Kredit wurde noch mehr erhöht. Gegen diesen Kredit erhob einer der Vertreter der schottischen Labour Party, **Kirkwood**, der der Linken angehört, ohne Einvernehmen mit der Fraktionsleitung Einspruch. In seiner Rede berichtet er, habe er gegen den Paradebesuch des Prinzen von Wales in Glasgow als Gemeinderat dieser Stadt protestiert. Trotzdem habe er eine Einladung erhalten, mit dem Prinzen bei einem privaten Diner zusammenzukommen. Er habe diese Einladung natürlich abgelehnt, sie aber beantwortet mit einer anderen Einladung: der Prinz von Wales solle zu ihm kommen und mit ihm **die Arbeiterviertel von Glasgow besuchen.** Diese Einladung gelte noch. Als hier ein Konservativer Phil! rief, entgegnete der Labour-Mann Kirkwood: **„Phi! über Sie, die sie verantwortlich sind für die entsetzlichen Verhältnisse, in denen die Klasse, der ich entstamme, leben muß.** Diese Klasse hat mich hierhergesandt, um Euch zu sagen, daß Eure Tage gezählt sind."

Das war der Ursprung. **Bei der Abstimmung stimmten 88 Abgeordnete der Labour-Party und 2 Liberale mit Kirkwood; 11 Vertreter der Arbeiterpartei für den Kronprinzen-Kredit.** War die Stimmung innerhalb der englischen Arbeiterschaft über diese Haltung des rechten Flügels der Labour-Party schon sehr erregt, so kam doch der Stein erst ins Rollen, als Frau Ethel Snowden, die Frau von Philipp Snowden, eines früheren Ministers der Arbeiterpartei, erklärte, **daß die königliche Familie zu jenen gehöre, „die im Lande am schwersten zu arbeiten haben."** Der Sturm innerhalb der englischen Arbeiterschaft ist nun vollends entfacht worden. Die Diskussion über diese Tatsache fördert u. a. auch zutage, daß der Prinz von Wales eine jährliche Zuschußsumme von rund 34 000 Pfund **(etwa 700 000 Goldmark)** erhält. Kirkwood wird tagtäglich von Tausenden von Arbeiterbriefen überschwemmt, ebenso der „Daily Herald", das Hauptorgan der Labour-Party, die Kirkwood ihre Sympathie und den elf **Labourmann-Parlamentariern,** u. a. Macdonald, Clynes, Snowden **ihre Verachtung** ausdrücken. Die Arbeiter, die bisher von der Tatsache der nur mehr repräsentativen Monarchie in England kaum Notiz genommen habe, sind durch diesen Verfall im Unterhaus in eine starke Bewegung geraten. Es besteht die Möglichkeit, daß dieser Anlaß zu einem Ausgangspunkt gegen die englische Monarchie wird, ein feudales Bollwerk, das zu nehmen zwar kein erschütterndes Weltereignis, aber immerhin doch für die weitere Radikalisierung der englischen Arbeiterschaft ein verheißungsvolles Anzeichen sein würde.

Der Bolschewismus in China

Die japanische Gesandtschaft hat wegen des Streiks in den japanischen Baumwollspinnereien in Schanghai an das chinesische Außenministerium eine Note gerichtet, in der sie dazu auffordert, die Ausländischen unter Aufsicht zu halten, damit die vorgekommenen Zwischenfälle, bei denen mehrere japanische Unternehmer verletzt wurden, sich nicht wiederholen.

Zugleich hat der Verband der japanischen Baumwollspinnereibesitzer in Schanghai an das japanische Außenministerium eine Denkschrift gerichtet, in der die Sowjetregierung und Karachan für den Streik verantwortlich gemacht werden.

Das Abendgebet

(Aus der „Prawda")

Herriot Chamberlain Coolidge

„Herr, strafe Sinowjew!"

Die japanische Presse meldet, daß einzelne japanische Industriellengruppen die Absicht haben, den bolschewistischen Streik in Schanghai als Argument für die Nichtratifizierung des russisch-japanischen Abkommens zu benutzen.

*

Das Streikkomitee der Textilarbeiter in Shanghai erließ folgenden Aufruf: „Die chinesischen Textilarbeiter, die in Fabriken japanischer Kapitalisten in Shanghai arbeiten, sind ununterbrochenen Folterungen und Verfolgungen ausgesetzt. Diese lösten den verzweifelten Haß der Arbeiter aus. Der Streik brach aus. 40 000 Arbeiter in 22 Betrieben erfassend. Die Polizei der Shanghaier Munizipalität, die unter englischer Führung steht, hat auf japanische Einflüsterungen 56 Delegierte der Streikenden verhaftet, ins Gefängnis geworfen; diese müssen schwere Mißhandlungen und Folterungen erleiden. Ein Standgericht soll die Arbeiter aburteilen.

Arbeiter aller Länder, wir wenden uns an Euch um eine aktive Unterstützung. Helft Euren chinesischen Arbeitsbrüdern mit allen Mitteln, mit aller Kraft!" **Der Sekretär des Streikkomitees.**

Tscham.

Eine Offensivallianz der englischen Arbeiter

„Workers Weekly", d. h. Arbeiterwochenblatt, ein Organ der Englischen Kommunistischen Partei, schreibt unter dem Titel: „Alle vereint, Grubenarbeiter, Eisenbahner und Metallarbeiter", es sei notwendig, daß diese Gruppen ihre Kräfte vereinigen, um einen niederschmetternden Angriff auf die Unternehmer durchzuführen.

Gewerkschaftsbewegung

Die Eisenbahner vor wichtigen Entscheidungen

(Eig. Drahtm.) **Elberfeld, 5. März.**

Sämtliche Funktionäre des Deutschen Eisenbahner-Verbandes sind heute nach Elberfeld gerufen worden, um gegen die Ablehnung ihrer Forderungen Stellung zu nehmen.

Arbeiter der Güterabfertigung Leipzig im Streik

Am Dienstag sind sämtliche Belegschaften der Güterabfertigung Leipzig in den Streik getreten. Der Streik ist nicht von der Organisation eingeleitet (vom DEV.), sondern ist ein spontaner. Die Lohnforderungen sind 6 Pfennig pro Stunde, Wiedereinführung des Achtstundentages, Erhöhung der Ortszulage für Leipzig auf 50 Prozent. Der DEV. und der FEV. haben sich der Bewegung angenommen. Es ist eine zentrale Streikleitung gewählt, die aus Mitgliedern beider Organisationen zusammengesetzt ist. Die Zahl der Streikenden beträgt etwa 600. Beamte sind nicht daran beteiligt. Die Reichsbahnleitung hat bekannt gegeben, daß sämtliche Aushilfsarbeiter entlassen sind. Wenn bis 2 Uhr die Arbeit nicht wieder aufgenommen wird, gelten alle Streikenden als entlassen. Eine Streikversammlung hat die Wiederaufnahme der Arbeit ohne Verhandlungsabschluß abgelehnt. Es werden von anderen Werkstellen Beamte zur Abwicklung des Verkehrs herangezogen.

Um der Hausfrau Gelegenheit zu geben, ihren Fenster-Behang bei dem einsetzenden Frühjahrswetter aufzufrischen, veranstalten wir vom

49

6. bis 12. März

eine billige

Gardinen Woche

Die Preise sind so gestellt, daß Jeder Käufer sein kann!

Künstler-Gardinen 3teilig. englisch Tüll, gute kräftige Ware, in schönen Mustern 5,95 5,40 **3,45**

Künstler-Gardinen 3teil., Etamine, m. schönen breiten Einsätzen und Spitzen 11,00 7,50 **3,75**

Künstler-Gardinen 3teilig, engl. Tüll, dicht gemust. Mitte, m. schmalen feinen Kanten 12,00 9,50 **8,25**

Künstler-Gardinen 3teil., gute Kreuztüll-Ware, moderne Streifenmuster 19,50 15,75 **13,50**

Halbstores Etamine, mit breiten Einsätzen in gewebten Tüll, besonders preiswert 2,95 2,50 **1,95**

Halbstores engl. Tüll, zartgemusterte Mitte und ausdrucksvolle hohe Sockel 5,75 4,75 **3,25**

Halbstores engl. Tüll, hervorragende Qualitäten, in selten schöner und solider Auswahl 12,00 9,50 **6,25**

Halbstores aus glattem Christaline, mit kostbaren Filet antique- und Filet guipure-Einsätzen . . . 24,00 15,50 **12,75**

Madras-Garnituren 3teilig, hellgrundig mit schönen bunt. Mustern 12,75 10,50 **5,90**

Madras-Garnituren 3teilig, hellgrundig mit geschmackvollen bunten Kanten, selten großes Sortiment, rein Mako . . 19,00 15,75 **13,50**

Madras-Garnituren dunkelgrundig. Streifen und moderne Blumenmuster, in größter Auswahl 38,00 24,00 **22,00**

Gardinen-Meterware gute kräftige Qualität in schönen wirkungsvollen Mustern, ca. 90 cm breit 1,40 1,15 **0,90**

Spannstoffe zur Anfertigung von Gardinen jeder Art in seiten großer Auswahl 2,00 1,80 **1,45**

Gardinen-Mull herrliche Qualität für Schlafzimmer-Gardinen besonders geeignet, in verschiedenen modernen Mustern 2,60 2,40 **1,95**

Etamine große Breite, gute kräftige Ware . . per Meter **0,89**

Madras-Meterware creme Grund. m. schönen Mustern 130 cm breit, 5,59 4,50 . . . . . 70 cm breit **1,40**

Scheiben-Gardinen in geschmackvoller Musterung, gute Qualität 0,66 0,58 **0,36**

Fenster-Spitzen u. Borden in engl. Tüll, für Vitragen passend 0,45 0,38 **0,30**

Gardinen-Einsätze in allen Breiten vorrätig, schöne, moderne Muster ca. 70 cm breit 0,45 0,32 **0,26**

Rollo-Damast in neuen Mustern und bester Qualität, eigene Ausrüstung gold 1,35, creme 1,30 weiß **1,75**

Bettdecken engl. Tüll, für 2 Betten, in nur guten Qualitäten und modernen Mustern 13,00 10,75 **9,50**

Store-Sockel in vorzüglicher Filet-Imitation, zum Selbstanfertigen v. Stores 2,80 2,40 **1,95**

Messingstangen für alle Arten von Gardinen in nur allerfeinsten Ausführungen stets besonders preiswert

BRUMMER ★ BENJAMIN

HALLE • GR. ULRICHSTR. 22–24 • RANNISCHER PLATZ

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019250305-10/fragment/page=0008

Ullstein Schnittmuster

Unsere Serientage

bieten Ihnen infolge der sehr niedrigen Preise

enorme Vorteile

Wir wollen unseren Kunden und denen, die bisher noch nicht zu unseren Kunden zählen, unsere Leistungsfähigkeit beweisen

Etamine-Halbstores mit extra breitem Einsatz u. Volant, Stück **2,95**

Spannstoffe große und kleine Tupfen Meter **95 Pf.**

2 Erstlingshemden mit Langette und Hohlsaum . . . . . **95 Pf.**

Mull in allen Tupfen, ca. 125 cm breit . . . . . Meter **1,95**

Rockstoffe ca. 105 cm breit, reine Wolle, gestreift u. kariert . Meter **1,95**

Waschseide ca. 80 cm breit, in 25 verschiedenen Farben Meter **2,95**

2½ Meter Unterrockflanell verschiedene Streifen . . . **2,95**

3 Stück Ripskragen weiß, weich **95 Pf.**

4 Stück Wischtücher gesäumt . . . . . **95 Pf.**

4 Meter Handtuchstoff 2 Staubtücher zusammen **1,95**

4 Stück Blumenseife verschiedene Gerüche . . . . . **95 Pf.**

Kernseife Riegel, starke 1 Kilo . . . . . **95 Pf.**

Thermosflaschen 24 Stunden warmhaltend . . . . . Stück **95 Pf.**

Tornister mit Lederriemen gute Verarbeitung . . . . . Stück **2,95**

Burschenhemden für Konfirmanden passend, aus haltb. Hemdentuch, Stück **2,95**

Japon ca. 90 cm breit, in allen Farben . . . . Meter **3,95**

Jugendlicher Damenhut laut Bild, aus Rips und Brokat . . . **5,95**

Moderner Bubihut laut Bild, aus Affenhaut, in vielen mod. Farben **2,95**

Gratis verabfolgen wir, solange Vorrat, bei einem Einkauf von 5 Mk. an **1 Ullstein-Modeheft,** Ausgabe März

NUSSBAUM

Halle a. d. Saale — **Das führende Kauf- und Warenhaus** — **Gr. Ulrichstr. 60/61**

3 neue Ullstein Mode-Alben mit 2000 neu. Schnittmustern für Frühjahr und Sommer sind heraus

---

Ich bin billig!

Arbeitshosen Neuleb., 6,00 5,50 4,80
Kinder-Hosen ..... von 1,75 an
Knaben-Hosen ..... von 2,50 an

Paul Landgraf, Schmeerstr. 17 18

Thams & Garks, Bitterfeld

2 billige Tage, solange Vorrat

Freitag und Sonnabend 445

Margarine		Schokoladen	
Marie Gold	℔ 0,80	1 ℔ Mark	nur 1,00
Marie Silber	℔ 0,75	½ ℔ Mark	nur 0,52
Kuhbutter	℔ 0,72	4 Tafeln Mark à 100 Gr. nur	0,95
Sin-Ku-La	℔ 0,63	2 Tafeln Milch à 100 Gr. nur	0,55
Oberbayrische Schmelz	℔ 0,80	2 Tafeln Nuß à 100 Gr. nur	0,55
Schmalz	℔ 0,89	¼ ℔ Waldenbum	0,15
Thalia Kokosfett	℔ 0,74	¼ ℔ Dresdner Mischung	0,15
		¼ ℔ Cachou	0,15

Frisch gebr. Kaffee	Hochfeiner Tee
1 Pfd. 3,00 3,40 3,60 4,80	100 Gr. 1,00 1,20 1,50 2,00

Bei Einkauf von 1 Pfd. frisch gebranntem Kaffee oder 250 Gr. Tee geben wir eine 100 Gr.-Tafel Schokolade gratis

5 Riegel Seife ... 0,92 5 Pfd. Zucker ... 1,50

Paten-Geschenke billigst 73

Amand Weiß, Kleinschmieden 5

Lichtspiele

Weiße Wand

Teuchern 165

Achtung! Achtung!

Freitag, den 6. März bis Montag, den 9. März 1925:

Der Film des schaffend. Volkes

Schmiede

Bekanntmachung

Hilfsbedürftige Eltern, deren Kinder Ostern die Schule verlassen, werden aufgefordert, sich am Montag, dem 9. März oder Dienstag, dem 10. März, vorm. 8 bis 12 Uhr, im Fürsorgebureau, Ritterstraße 4 und andere Hilfsbedürftige, die von keiner Seite unterstützt werden, sich am Mittwoch, dem 11. März ebendaselbst zu melden

Delitzsch, den 3. März 1925

Der Magistrat *447

Auf Kredit

liefern wir gegen bequeme Wochen- oder Monatsraten, die nach Wunsch der Käufer eingerichtet werden Sämtliche Geräte u. Bekleidung für

Fußball-, Box-, Hockey- und Tennis-Sport 72

Paul Sommer

Halle a. S. Leipziger Straße 14 1. und 2. Etage

Sofortige Lieferung bei geringer Anzahlung auch nach auswärts

---

Wir bieten Ihnen 452

Günstige Preise Gute Qualitäten

Anzüge ged. Muster, gute Arb. 55,— 48,— **54,00**
Konfirm.-Anzüge blau u. farbig 33,— 28,— **20,00**
Übergangs-Paletots zweireih. u. Schlüpfer-Form 68,— 58,— **45,00**
Loden-Mäntel Form Bozen und Schlüpfer 38,— 30,— **26,00**
Gummi-Mäntel Köper Home-spun, Wollst.-Bez. 34,- 26,- 24- **22,00**
Sport-Anzüge aus halbbaren Cordstoffen 64,— 58,— 48,— **36,00**
Windjacken 22,— 17,— **14,00**
Gestreifte Hosen 8,— 7,— **5,75**
Bukskin-Hosen dauerhafte Strapazier-hosen 14,— 11,— **8,00**
Breeches aus haltb. Cordstoffen 20,— 18,— 15,— **12,00**
Knaben-Anzüge 18,- 15,- 11,- **8,00**

Berufskittel — Arbeitshosen u. Schlosserkleidung gut und billig

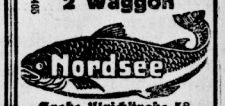
Otto Knoll Nachf.

Halle a. d. S., Leipzigerstraße 36

Esset Seefi, che!

wohlschmeckend, nahrhaft, billig 465

2 Waggon



Große Ulrichstraße 58

Lebendfrische grüne **Heringe 12 ₰**

Echter Nordsee Seelachs **25 ₰**

ohne Kopf . . . Pfund

Kabeliau ohne Kopf . . ℔ 30 ₰
Kardonaden vollst. kräftig ℔ 45 ₰

Ferner täglich frisch:

Norw. Vollbücklinge ea **30 ₰**
Kiste mit 5 Pfd. Inhalt nur 100 ₰
Ziegerlinge . . . . ℔ nur 50 ₰

Großer Versand nach Auswärts
Telephon 1374, 1276, 2705, 4366

Zeitungsträger

für Brehna gesucht. Meldungen bei Franz Donner, Kitzendorf bei Brehna

---

Die Haupttage unseres Sensations-Verkaufs

Der weiteste Weg lohnt sich! 450

Herrenstiefel Rindbox **5⁷⁵** süddeutsches Fabrikat **11⁵⁰** Zwischensohle **12⁵⁰** Boxkalf **14⁵⁰**

Herrenstiefel Braun Rindbox **14⁵⁰** **Braune Halbschuhe 11⁹⁰** **Rindleder-Arbeitsschuhe** 40/46 6,90 36/39 **5⁹⁰**

Damen-Halbschuhe N.-Chevreau **5⁹⁰**
Schiebespange **7⁹⁵**
Braun Boxkalf **7⁹⁵**

Damen-Halbschuhe, Lack, **Schiebeschnalle** **10⁵⁰**
Rahmenarbeit **14⁵⁰**

Kinder-Stiefel 20/22 2,25 18/20 **1⁷⁵**
Rindleder 31/35 5,95 27/30 **4⁹⁵**

Jeder Kunde erhält beim Einkauf von 5 Mark 1 Dose **Perladin** gratis!

Schuhhaus Wiebach, Kl. Ulrichstr. 11|12

Die Parole unserer Leser: Alle Einkäufe tätigen wir bei unseren Inserenten!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019250305-10/fragment/page=0009

Ufa-Theater Leipziger Straße 88
Ab morgen, Freitag, den 6. März 1925:

Der Film der tausend Sensationen:

Der Held der Lüfte

Unerhörte Aufnahmen der aufpeitschendsten, gewaltigsten Fliegerwettfahrt, die jemals verfilmt wurde

bringt diese 7aktige Sensationskomödie nach dem amerikanischen Lustspiel „Going up". — **Ein rasendes Rennen um Liebe, Leben u. Glück.** — Wir sehen die beiden Flugzeuge in den unglaublichsten Lagen. Wir sehen, wie der eine der Rivalen die tollsten Kreise fliegt, im Salto um seinen Gegner schlägt, daß man jeden Augenblick den Zusammenstoß beide Flugzeuge erwartet, wie er aus dem abgleitenden Flugzeug herausfällt und wieder aufgelangen muß, wie er durch einen Gewaltsprung wieder hoch und wieder aufsteigt, als der entgegenkommende Zug in den Tunnel hineinrast.

Es ist ein unerhört spannendes Bild, wie der anfliegende Aeroplan gegen die Bäume fährt, explodiert, Feuer fängt und abstürzt

so daß man glaubt, den Held der Lüfte nur als Leiche wiederzusehen, aber unendlich lächelnd und zuguterletzt findet man ihn unter den Trümmern

Vorführung: Sonntags 3.00 4.50 6.50 9.00, Werktags: 4.40 6.50 9.00

Ein seltsames Erlebnis Schauspiel in 2 Akten

Aktuelle Berichte 1 Akt

Ufa-Theater „Walhalla"
Ab morgen, Freitag, den 6. März 1925:

Erstaufführung! Erstaufführung!

Wer war der Vater?

Das Drama eines schönen Mädchen in 6 Akten

„Wer war der Vater?" In einer glänzend angelegten Gerichtsszene wird der Schuldige offenbar. Der Kampf zwischen Pflicht und Empfinden beginnt für ihn. Wer es war, weiß der Zuschauer schon in den ersten Szenen. Doch gespannt folgt er der Entwicklung der Handlung. Der Regisseur versteht sie unaufhörlich zu steigern. Bilder von eindringlicher Schönheit ziehen vorüber. Es ist ein echtes u. rechtes Filmdrama

Vorführung für Film: 4.00 6.20 8.50

Auf der Bühne: Auf der Bühne:

Farmer Henry Frank

der ausgezeichnete Meisterschütze

Humorist Willy Riedel

Original sächsische Type

Sängerin Gerda Cyklermo

Ufa-Theater Alte Promenade 11a
Ab morgen, Freitag, den 6. März 1925:

Erstaufführung! Erstaufführung!

Kampf um die Scholle!

6 Akte frei nach Fritz Reuters „Ut mine Stromtid"

Nach „Horrido", dem allgemein so beifällig aufgenommenen Spiel von Wald, Wild und Liebe, nunmehr das „Lichtspiel vom Lande". Wiederum ein Film in der fesselnden Form des Dramas, dem eine erfrischende Dosis Humor beigemischt ist. Ländliche Natur entfaltet ihren Zauber, Freuden und Nöten des Landlebens enthüllen sich in wechselreichen Bildern, die mit dramatischer Spannung und Steigerung aufeinander folgen und in der Darstellung eines gewaltigen Brandes und eines verhängnisvollen Renntages gipfeln

Vorführung: Sonntags 3.30 6.00 8.20
Werktags 4.00 6.10 8.40

Fix und Fax im Kittchen
Groteske in 2 Akten

Jugendliche haben **Zutritt** und zahlen zur **ersten** Vorstellung **kleine Preise**

Ab heute, Donnerstag, in den drei Ufa-Theatern:
Der Rekord an Schnelligkeit der Berichterstattung
„Des Reichspräsidenten Ebert letzte Fahrt"

Beginn: Sonntags 3 Uhr Werktags 4 Uhr — 453 — Beginn: Sonntags wie Werktags 4 Uhr — Beginn: Sonntags 3 Uhr Werktags 4 Uhr

---

Warum kaufen Sie bei mir billig und doch gut?
Weil ich mich mit einem sehr kleinen Nutzen begnüge!

Sie finden bei mir in allen Preislagen:

Herren-Anzüge mod. Stoffe und Formen ... von Mk. 27.50 an
Knaben-Anzüge haltbare Stoffe, alle Macharten v. Mk. 7.50 an
Wetter-Mäntel Loden und Gummi ... von Mk. 17.50 an
Herren-Hosen haltbare Stoffe und Streifen von Mk. 4.25 an
Arbeits-Hosen Reuleder und Zwirnstoff ... von Mk. 4.50 an
Manchester-Hosen haltbare Qualitäten ... von Mk. 8.75 an
Breeches-Hosen moderne Muster ... von Mk. 5.75 an
Knie-Hosen für Wandervögel ... von Mk. 9.75 an

Arbeitskleidung für alle Berufe billigst

Ein Posten Winter-Mäntel und -Joppen jetzt zu und unter Selbstkostenpreis

Bekleidungshaus **Johann Heun**
Leipzigerstr. 66 1 Minute vom Riebeckplatz

Bettfedern! gewaschen, staubfrei, fertig
Halbweiß Pfd. 2,50 3,80
Ia weiß Pfd. 4,80 6,50
Ia Rupffedern weiß Pfd. 5,00 6,50
Ia Schleifdaune weiß Pfd. 7,50
Muster umsonst. Bei 10 Pfd. postfrei Nachn.
Bettfedern- und Bettenversand Halle a. S. Torstr. 53
Hochpart. rechts gegenüber der 74 Torschule

Weißenfels
Auf den drei Wegen
Freitag:
Schlachtefest
Früh 10 Uhr:
— **Wellfleisch** —
wozu freundlichst einladet 164
Fritz Planeschmidt

Kauft nur bei unseren Inserenten!

Spendet f. d. „Rote Hilfe"

Fehlts am Gelde kauf bei Klingler
auf **Kredit** bei niedriger Anzahlung und kleinen Raten und sofortiger Aushändigung der Ware
Herren- und Knaben-Anzüge
Konfirmanden-Anzüge
Damen-Mäntel
Kleider, Kostüme
Kredithaus **Carl Klingler**
Halle S.
Leipziger Straße 11
1. Etage

Vertreter: 463
Hugo Dies, Merseburg, Friedrichstr. 22 II

EIER! frische 454
10 Stück 1 Mk.
Grobe
Bertramstr. 21a am Rann. Platz

Hall! Bergell. Sie nicht los Haarschneid. 35 ₰
Rasieren . . 15 ₰
Frisieren . . 15 ₰
Kinb.-Haarschneid. kurz 15 ₰, halblang 20 ₰
Gustav Zilo, Beelener Str. 4

Möbl. Zimmer sucht Angestellter, mögl. Südvor. Off. m. Preisangabe u. **Nr. 439** a. d. Exp. d. Bl. 439

Weißenfels
Morgen: 165
Schlachtefest
Albert Etzold,
Gr. Burgstr. 20

Spendet für die „Rote Hilfe"!

Frische Seefische in bekannter Güte
Grüne Heringe Schwaden, 1 Pfund 4 bis 6 Fische 1 Pfund 25 Pf., 2 Pfund 45 Pf. bei 10 Pfund 2 Mk.
Feinster Nordsee-Seelachs ohne Kopf 25 Pf. bei ganzen Fischen 20 Pf.
Nordsee-Kabeljau ohne Kopf 70 Pf.
Schelle mittelgroß 65 Pf.
Fischkonserven sehr billig
Bratheringe
Bismarckheringe
Rollmops
1 Dose nur **prima** 85 ₰ 467
Deutsche Voll-Heringe Stück 10 Pf.
Räucherwaren in großer Auswahl
Heute eintreffend
Frischer Zander Pfund 140 Pf.
Fluß-Lachs
Karl Pfeiffer
Neumarkt-Fischhalle
Geiststraße 33 Tel. 6838

Nachdem meine Läger wieder aufgefüllt sind geht mein
Saison-Eröffnungs-Verkauf 464
für
Kinderwagen Klappwagen Stubenwagen, Kinderbetten und verwandte Artikel
noch weiter bis einschl.
Dienstag, den 10. März 1925
Nützen Sie die nie wiederkehrenden niedrigen Preise jetzt aus
Sie finden bei mir das größte Kinderwagenlager Mitteldeutschlands, die elegantesten und neuesten Modelle und werden fachmännisch und gut bedient
Bruno Paris
Kinderwagenhaus
3 Brüderstraße 3
1 Minute vom Markt

Sautzschen
Zu dem am Sonntag, dem **8. März,** abends 6 Uhr stattfindenden
Turner-Ball
ladet freundlichst ein 168
Die **„Freie Turnerschaft"**

Familien-Nachrichten

Theißen, Blauer Stern
Sonntag, den 8. März, findet unser diesjähriges
Bühnen Schauturnen
statt. Sämtliche Freunde des Arbeiter-Turnsports werden dazu herzlich eingeladen
Vereinigter Turnverein Theißen
Anfang 7½ Uhr 168

Kleiderschränke mit u. ohne Bücherauflaufsatz, hohe feiserne **Bettstellen,** hell und dunkel gestrichen, **Küchenbüfett, komplette Küchen** in gelb u. weiß, auch ungestr., Tische, Stühle alles billig, verkauft
Max Jungblut,
Albrechtstraße 37

Schultafeln usw. empfiehlt die **Volksbuchhandlungen**

Wir sind billig!
Ein Posten
Normalhemden mit Doppelbrust . . **2,75**
Bei 3 Stück nur 7,50 Mk
Bei Anzahlung legen wir Waren zurück
Textilwaaren-Versand
Kl. Berlin 2 Geiststr. 17

= 3 Ausnahmetage =
in 459
Arbeiter-Schuhwerk!!
Freitag, den 6., Sonnabend, den 7., Montag, den 9. d. M.

Arbeiterschuhe — Militärschnitt . . . . . **nur 5.95**
Schaftstiefel — Infanterieschnitt . . . . . **nur 9.95**
Schaftstiefel — gewalkt, Handarbeit . . . . . **nur 14.95**

Alzak

Filiale:
Halle a. d. S.
nur Steinweg 46/47
Ecke Taubenstraße

Nachruf
Am 2. März verschied unerwartet unser Mitarbeiter, der Steuererheber und Gemeindevertreter
Hermann Sieber
Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren 167
Die Gemeindeverwaltung
J. V.: **Lippert,** Aue-Zeitz

Danksagung
Zurückgekehrt vom Grabe unseres treuen Entschlafenen, meines lieben Mannes, unseres guten Vaters und treuen Bruders, sagen wir allen denen, die uns bei dem schweren Verlust Trost und Hilfe in so reichem Maße gebracht haben unsern innigsten Dank. Besonders Dank dem Genossen Riedensitzki und Kostung für den Trost am Grabe.
Halle (Mansf. Seekreis)
Witwe Anna Kommel geb. Kneuthe nebst Angehörigen
Der Mensch kann nichts Höheres erreichen 146
Im Kampfe uns Ehre der Welt,
Als ein gutes Gewissen im Leben
Und einen guten Namen im Tod

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019250305-10/fragment/page=0010